

BBSR-
Online-Publikation
112/2024

Stadtentwicklung durch Public-Civic-Partnerships

Zusammenarbeit, Kontroversen, Modellierungen

von

Prof. Dr. Ignacio Farías
Rebecca Wall
Felix Marlow

Stadtentwicklung durch Public-Civic-Partnerships

Zusammenarbeit, Kontroversen, Modellierungen

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

ZUKUNFT BAU
FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Dieses Projekt wurde gefördert vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) aus Mitteln des Innovationsprogramms Zukunft Bau.

Aktenzeichen: 10.08.18.7-21.29

Projektlaufzeit: 01.2022 bis 12.2023

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Fachbetreuerin

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Referat WB 3 „Forschung und Innovation im Bauwesen“
Dr. Katja Hasche
katja.hasche@bbr.bund.de

Autorinnen und Autoren

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Europäische Ethnologie
Prof. Dr. Ignacio Fariás
ignacio.farias@hu-berlin.de

Rebecca Wall, M. Sc.
rebecca.wall@hu-berlin.de

Dipl.-Ing. Felix Marlow
fellowmarix@gmail.com

Redaktion

Humboldt-Universität zu Berlin

Stand

August 2024

Satz und Layout

Humboldt-Universität zu Berlin
Stassja Mrozinski
Paula Granda Ojeda
Rebecca Wall

Bildnachweis

Titelbild: Felix Marlow

Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser: S. 8; BUA x-Research Group: S. 25; Elisabeth Voss: S. 8; Felix Marlow: S. 32, 39; Nastassja Mrozinski: S. 39; Paula Granda Ojeda: S. 20, 24; Raquel Gómez Delgado: S. 11, 13, 15, 16, 23, 24, 26, 27, 28; Sarah Davis: S. 32; Tomma Suki Hinrichsen: S. 21

Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Zitierweise

Fariás, Ignacio; Wall, Rebecca; Marlow, Felix, 2024: Stadtentwicklung durch Public-Civic-Partnerships: Zusammenarbeit, Kontroversen, Modellierungen. BBSR-Online-Publikation 112/2024, Bonn.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	5
Abstract	6
Einführung	7
Themenfeld und Untersuchungsgegenstand	7
Problemstellung	10
Stand der Forschung	10
Forschungslücke	11
Zielstellung	12
Konkrete Projektziele	12
Übergeordnete Ziele	13
Beitrag des Projekts	13
Forschungsdesign	14
Forschungsfragen	14
Arbeitshypothesen	15
Methodischer Ansatz	16
Praxispartner & Beirat	17
Arbeitsschritte & Meilensteine	18
Darstellung der Arbeitspakete & Meilensteine	18
Gesamtbetrachtung	19
Projektverlauf	20
Zauderbude	20
Workshop-Reihe <i>Modelling Controversies</i>	22
How-To-Guide	29
Öffentlichkeitsarbeit & Dissemination	31
Ergebnisse	34
Thesen zu kooperativer Stadtentwicklung in Public-Civic-Partnerships	34
Praktische Anschlussfähigkeit	39
Ausblick	40
Mitwirkende	41
Literatur	44

Kurzfassung

Der Berliner Senat hat im Jahr 2016 zwei innerstädtische Gebiete zu Modellprojekten gemeinwohlorientierter, kooperativer Stadtentwicklung erklärt: Das Haus der Statistik in Mitte und den Rathausblock Kreuzberg. Die Bestandsgebäude werden saniert und sollen mit Neubauten ergänzt werden, um günstigen Raum für Wohnen, Verwaltung, Gewerbe und Soziokultur zu schaffen. Zur Entwicklung dieser Modellprojekte haben sich städtische Institutionen und zivilgesellschaftliche Initiativen in gemeinsamen Arbeits- und Entscheidungsstrukturen zusammengefunden, die als Public-Civic-Partnerships zu beschreiben sind. Das Potential dieser Public-Civic-Partnerships für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung galt es zu erforschen.

Unsere Forschung zielte auf drei zentrale Aspekte der untersuchten Modellprojekte: Zusammenarbeit, Kontroversen und Modellierungen. Wir fragten nach den Bedingungen der Zusammenarbeit in Public-Civic-Partnerships und den aus dieser Zusammenarbeit folgenden Auswirkungen für die beteiligten Parteien. Darüber hinaus interessierten wir uns für Kontroversen, die Entstehung und Ausrichtung der Modellprojekte geleitet haben, und fragten nach Argumentations- und Rechtfertigungsmustern rund um zentrale Begriffe, wie etwa die Gemeinwohlorientierung der Projekte. Schließlich zielte unsere Forschung auf die unterschiedlichen Modelle, die aus einem Modellprojekt entstehen: Wir unterstützten die beteiligten Akteurinnen und Akteure bei der Modellierung und Abstrahierung von einzelnen modellhaften Elementen der Projekte.

Unsere Forschung basierte auf einem stadtanthropologischen Zugang, der ko*laborativ und multimodal vorgeht. Dabei bauten wir auf dem etablierten Methoden-Repertoire ethnografischer Forschung auf und nahmen im Forschungsfeld an alltäglichen Handlungsvollzügen teil, die wir dokumentierten und auswerteten.

Der ko*laborative Charakter unserer Ethnographie ist dreifach zu verstehen: Erstens entstand Wissen im Dialog mit den Akteurinnen und Akteuren; zweitens zielte unsere Forschung auf eine Beteiligung an den politischen Projekten der Akteurinnen und Akteure; und drittens bezeichnet Ko*laboration eine Strategie des voneinander Lernens durch gegenseitige Irritationen. Konkret wurde Ko*laboration durch die Einrichtung von multimodalen Forschungsräumen in den Modellprojekten. Einerseits in einer "Zauderbude", wo ethnographische Forschung in intimen Settings stattfand; andererseits in einer Workshop-Reihe "Modelling Controversies", wo neben dem Austausch zu konkreten Fragestellungen beider Projekte die Frage nach der Zirkulation von modellhaften Elementen diskutiert wurde.

Die Zauderbude richteten wir am Haus der Statistik ein, um einen Raum für nicht-zielgerichtete und offene Gespräche zwischen Akteurinnen und Akteuren der Modellprojekte zu schaffen. Ein Fokus lag dabei auf der Rolle von Kontroversen in der Zusammenarbeit.

Die Workshop-Reihe Modelling Controversies versammelte eine Öffentlichkeit der beiden Modellprojekte am Rathausblock Kreuzberg. Hier wurden unter anderem die in der Zauderbude erhobenen Daten ko*laborativ ausgewertet. Dabei legten wir einen Fokus auf die gemeinsame Weiterentwicklung eines "Glossars der Missverständnisse", welches 2024 im Rahmen der Publikation "Zaudern ums Gemeinwohl" im adocs Verlag erscheinen wird. Aus der Workshop-Reihe Modelling Controversies entstanden zudem 'How-To-Guides', welche Anleitungen zur Herstellung von themenbezogenen Öffentlichkeiten in Public-Civic-Partnerships und kooperativer Bestandsentwicklung beinhalten. Zentrale Fragen und Kontroversen zur Stadtentwicklung in Public-Civic-Partnerships haben wir schließlich in einer Reihe von „Hot Takes“ zugespitzt, die unsere Forschungserkenntnisse als Ausgangspunkt weiterer Diskussionen rahmten, die nun sowohl vor Ort als auch in weitere (Fach-)Öffentlichkeiten hineinwirken.

Abstract

In 2016, the Berlin Senate chose two inner-city areas as model projects for cooperative urban development oriented towards the common good: Haus der Statistik in Mitte and Rathausblock Kreuzberg. Existing buildings are being renovated and to be supplemented with new buildings in order to create affordable space for housing, administration, commerce, and socio-culture. To develop these model projects, municipal institutions and civil society initiatives have come together in joint work and decision-making structures, which can be described as public-civic partnerships. This research project fills the knowledge gap concerning the potential of these public-civic partnerships for urban development oriented towards the common good.

Our research targeted three central aspects of these model projects: cooperation, controversies, and modelling attempts. We asked about the conditions for cooperation in public-civic partnerships and the consequences of this cooperation for the parties involved. In addition, we were interested in the controversies that have guided the creation and orientation of the model projects. We asked about patterns of argumentation and justification around central concepts, such as the projects' orientation towards the common good. Ultimately, our research was aimed towards the different models that arise from a model project: We supported the actors involved in modelling and abstracting elements of these model projects.

Our research was based on an urban anthropological approach that is co*laborative and multimodal. We built on the established methodological repertoire of ethnographic research and took part in everyday activities in the research field, which we documented and evaluated.

The co*laborative character of our ethnography can be understood in three ways: Firstly, knowledge was created in dialogue with the actors; secondly, our research aimed at participation in the political projects of the actors; and thirdly, collaboration refers to a strategy of learning from one another through mutual irritation. Co*laboration became manifest through the establishment of multimodal research devices in the model projects. In a "Zauderbude" where ethnographic research took place in intimate settings; and in a workshop series "Modelling Controversies", where, in addition to the exchange on specific questions from both projects, the question of the circulation and dissemination of model elements was discussed.

We set up the Zauderbude at Haus der Statistik to create a space for open conversations between model project actors. One focus was on the role of controversy in collaboration.

The Modelling Controversies workshop series brought together a model project public at Rathausblock Kreuzberg. Here, among other things, the data collected in the Zauderbude was evaluated co*laboratively. We focused on the joint development of a "Glossary of Misunderstandings", which will be published by adocs as part of the book "Zaudern ums Gemeinwohl" in 2024. The Modelling Controversies workshop series also resulted in 'how-to guides' that include instructions for creating issue-related publics in public-civic partnerships. We finally condensed key questions and controversies about urban development in public-civic partnerships in a series of "hot takes" that frame our research findings, facilitating further discussions, making an impact both on site and in other (professional) public spheres.

Einführung

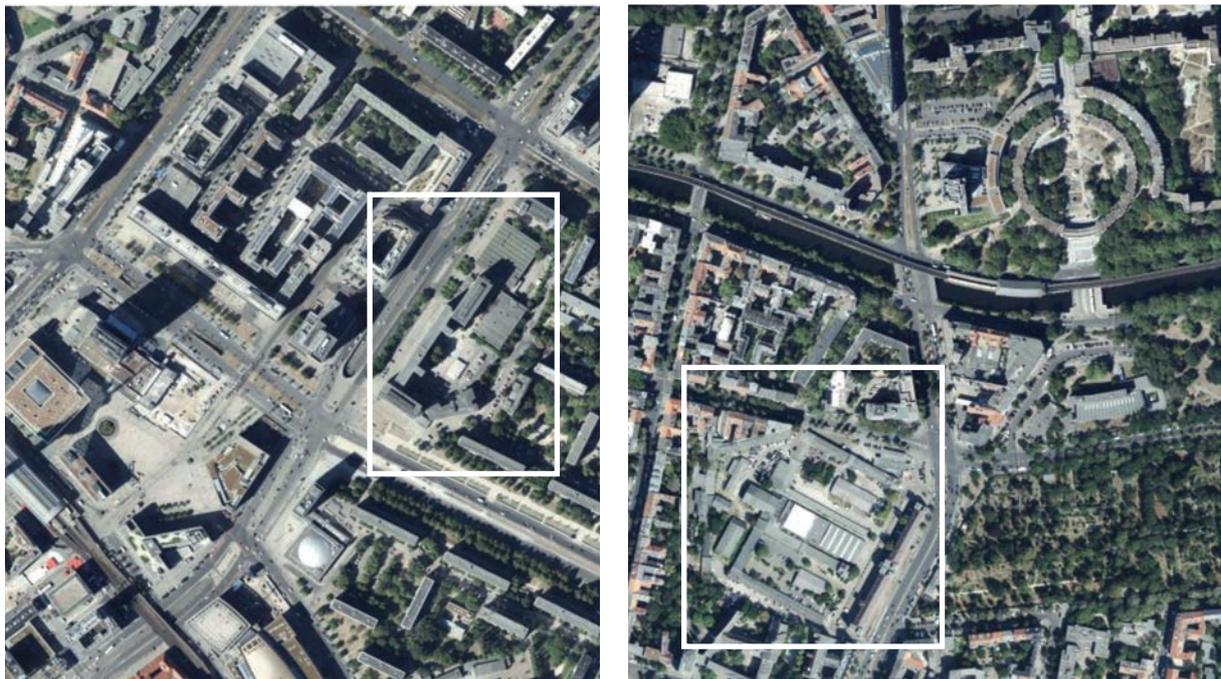


Foto: Microsoft product screen shot(s) reprinted with permission from Microsoft Corporation

Zwei Quartiere in zentralen Lagen Berlins: Das Haus der Statistik (links) in unmittelbarer Nachbarschaft zum Alexanderplatz und der Rathausblock Kreuzberg (rechts) unweit des Halleschen Tors.

Themenfeld und Untersuchungsgegenstand

Wir forschten in und mit zwei Modellprojekten gemeinwohlorientierter, kooperativer Stadtentwicklung in Berlin: Rathausblock Kreuzberg und Haus der Statistik. Beide Projekte befinden sich in innerstädtischen Gebieten auf geringer verdichteten Grundstücken ähnlicher Größe mit Bestandsbauten im Besitz der öffentlichen Hand. Beide Projekte wurden im Anschluss an Proteste aus der Zivilgesellschaft initiiert und langfristig als kommunale Liegenschaft gesichert.

Die Entwicklung nahm ihren Ausgang am Rathausblock Kreuzberg im Jahre 2014. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) wollte die damals Dragoner-Areal genannte Liegenschaft verkaufen und einer profitorientierten Verwertung zuführen. Daraufhin fand sich eine breit aufgestellte Protestbewegung im Bündnis Stadt von Unten zusammen und forderte stattdessen ein Modellprojekt mit 100 % sozialen Mieten, Teilhabe und dauerhafter Absicherung. Zugrunde lag die Idee einer gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung, die "kommunal und selbstverwaltet" erfolgen sollte. Dem Bündnis gelang es, die Unterstützung des Berliner Senats zu bekommen, der im Bundesrat die Weichen für eine Rückabwicklung der Privatisierung stellte.

Das Haus der Statistik stand seit 2009 leer, weil die Liegenschaft ebenfalls privatisiert werden sollte und die Bestandsgebäude abgerissen werden sollten. Im Zuge der Mobilisierung am Dragoner-Areal formierte sich im Jahre 2015 eine Initiative, die öffentlichkeitswirksam den Erhalt des Haus der Statistik forderte, um günstige Räume für Kunst, Kultur und Soziales zu schaffen. Auch hier gelang es, das Land Berlin von der langfristigen Sicherung der Liegenschaft und deren gemeinwohlorientierter Entwicklung zu überzeugen.



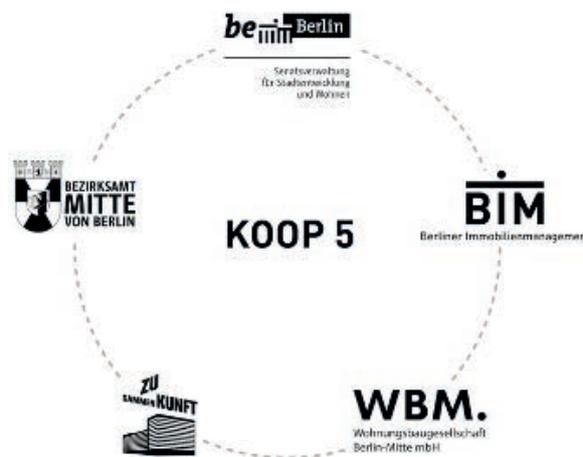
Foto: Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser (links); www.elisabeth-voss.de (rechts)

Stadtpolitische Bündnisse trugen ihre Forderungen an beiden Standorten mit kreativen Aktionen in die Öffentlichkeit. Links die Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser am Haus der Statistik, rechts die Initiative 'Stadt von Unten' am sog. Dragoner-Areal bzw. Rathausblock Kreuzberg.

An beiden Standorten gingen die zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure im Gegenzug Kompromisse ein - die Flächen am Haus der Statistik sollten zukünftig zur Hälfte der städtischen Verwaltung als Büroräume zur Verfügung stehen; das Dragoner-Areal ging in einem Sanierungsgebiet Rathausblock Kreuzberg auf, das dem weiteren Prozess ein Gerüst gab, das den Verfahrens-Spielraum formatierte.

Nach den Senats-Wahlen im Jahre 2016 wurden beide Vorhaben als Modellprojekte gemeinwohlorientierter, kooperativer Stadtentwicklung in den Koalitionsvertrag der neuen Mitte-Links-Regierung Berlins aufgenommen. In der Folge fanden sich an beiden Standorten neuartige Konsortien zusammen: Vertreterinnen und Vertreter von Landes- und Bezirks-Verwaltungen, landeseigenen Unternehmen sowie zivilgesellschaftlichen Initiativen nahmen die Projektentwicklung kooperativ in Angriff. In Kooperationsvereinbarungen wurden der kooperative Modus und die gemeinwohlorientierten Ziele der Zusammenarbeit festgehalten.

Das Haus der Statistik wird durch die *Koop5* entwickelt, deren zentrales Gremium die sogenannte Steuerungsrunde bildet. Die *Koop5* besteht aus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (SenSBW), dem Bezirksamt Mitte von Berlin (BA Mitte), der landeseigenen Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM), der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft Mitte mbH (WBM) sowie einem zivilgesellschaftlichen Partner: ZUSammenKUNFT Berlin eG (ZKB).



Grafik: ZUSammenKUNFT Berlin eG

Der Rathausblock Kreuzberg wird durch die *Koop8* entwickelt, deren zentrales Gremium der sogenannte Zukunftsrat bildet. Die *Koop8* besteht aus den Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (SenSBW), für Finanzen (SenFin) und für Wirtschaft, Energie und Betriebe (SenWEB), dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (BA Xhain), der landeseigenen Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM), der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft Mitte mbH (WBM) sowie zwei zivilgesellschaftlichen Partnern: Dem Forum Rathausblock und dem Vernetzungstreffen Rathausblock (VTR).



Grafik: PCP Modellprojekte

Wir interessieren uns insbesondere für die Art und Weise, wie die beiden Modellprojekte in langjähriger Zusammenarbeit von heterogenen Akteurinnen und Akteuren entwickelt wurden, die üblicherweise nicht zusammenarbeiten. Diesen Modus der Zusammenarbeit von Akteurinnen und Akteuren aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und landeseigenen Unternehmen verstehen wir als Public-Civic Partnership. Vedran Horvat (2019) beschreibt Public-Civic Partnerships als "hybride institutionelle Form, die demokratische Handlungsfähigkeit der Zivilgesellschaft mit institutioneller Stabilität der öffentlichen Verwaltung verbindet" und "mehrjährige, experimentelle Prozesse" umfasst. In den Berliner Modellprojekten wurde diese Form von Zusammenarbeit in Kooperationsvereinbarungen kodifiziert und in spezifische ermöglichende Umwelten eingebettet.

Der Begriff verweist auf den etablierten Begriff der Public-Private Partnership (Bovaird 2004): Einerseits reiht er sich ein in eine spezifische Geschichte von Reformen staatlichen Verwaltungshandelns, das zunehmend defizitär (und der "Partnerschaft" bedürftig) gedacht wird, andererseits setzt er einen neuen Akzent, indem staatliches Handeln nicht durch privatwirtschaftliche, sondern durch zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure ergänzt wird. Diese Partnerschaft vollzieht sich zunächst in der Phase der Projektentwicklung. Perspektivisch kann sie auch auf die Phase des Projektbetriebs ausgerichtet sein. Ob dies gelingt, ist ebenso unsicher wie die mögliche Entwicklung der Public-Civic Partnership zu einer Public-Commons Partnership (Russell / Milburn 2018), einem sozio-ökonomischen Modell geteilten Eigentums.

Problemstellung

Stand der Forschung

Die untersuchten Modellprojekte basieren auf einer frühzeitigen Einbindung von zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren sowie zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern in die Bestandsentwicklung. Dem gingen jeweils Interventionen von stadtpolitischen Aktivistinnen und Aktivisten voraus, die den Anspruch einer Beteiligung der Zivilgesellschaft auf Augenhöhe durchsetzen konnten. Hier zeigen sich Ähnlichkeiten zur "Behutsamen Stadterneuerung" im West-Berlin der 1980er Jahre. Gegenüber der vom Berliner Senat verfolgten "Kahlschlag-Sanierung" formierte sich in Folge der Protestbewegungen 1968 breiter gesellschaftlicher Widerstand. Im Laufe der 1970er Jahre wurde Bürger*innen-Beteiligung in der städtebaulichen Entwicklung auf mehreren Ebenen formal gestärkt (Selle 2013: 123f.). Diese Entwicklung wurde von Anfang an durch Forschungsprojekte (Hämer 1990, Novy 1984) begleitet und kulminierte in der IBA 1984/87. Der Versuch, die bewährten Verfahren der behutsamen Stadterneuerung in Ost-Berlin anzuwenden, scheiterte in den 1990er Jahren unter anderem an der Eigentümerstruktur der Altbaubestände, die stärker von privaten Eigentümern als von landeseigenen Unternehmen geprägt war (Bernt 2003).

In der Folge war die Stadtentwicklung Berlins durch die zunehmende Einbindung privater Akteur*innen in politische Prozesse geprägt. In Public-Private Partnerships (PPP) wurde die langfristige Zusammenarbeit von Verwaltung und privaten Firmen und Investoren erprobt. Die von uns untersuchten Modellprojekte sind als Public-Civic Partnerships (PCP) zu verstehen. In Abgrenzung zu PPPs binden PCPs keine privatwirtschaftlichen, sondern zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure ein. Sie wurden bislang nur punktuell beforscht, so in studentischen Arbeiten und laufenden Projekten, die spezifische Themen wie beispielsweise Wohnen (Vollmer et al. 2023) verfolgen.

Aus diesen Arbeiten wird ersichtlich, dass "Gemeinwohl" und "Kooperation" zentrale Begriffe der PCPs darstellen, die von verschiedenen Beteiligten jeweils spezifisch verstanden werden (Meier 2020), aber auch eine Praxis oder Lebensform konstituieren (Hörner 2020). Zivilgesellschaftliche Beteiligte unterliegen dabei einer Institutionalisierung, aus der nicht unbedingt eine gelingende Mitgestaltung folgt (Wohlgenannt 2020) und die eine emanzipatorischen Perspektive mitunter marginalisiert (Weise 2018).

Darüber hinaus können wir auf interne Darlegungen (Schmidt et al. 2016, Vernetzungstreffen Rathausblock 2019), prozessimmanente Dokumentationen (Quartier Haus der Statistik 2019) und diverse Presseberichte zurückgreifen. Konzeptionell nähern wir uns dem untersuchten Phänomen über eine Auseinandersetzung mit Literatur aus Organisationsforschung, sozialwissenschaftlicher Technik- und Wissenschaftsforschung sowie Kultur- und Sozialanthropologie.

Die aktuelle Forschung zu urban governance untersucht unter dem Stichwort "new municipalism" neue Stadtentwicklungsstrategien, die durch starke Beteiligung sozialer urbaner Bewegungen entstehen (Russel 2019, Janoschka/Mota 2020, Thompson 2020a, 2020b). Der für unser Projekt zentrale Begriff der Public-Civic-Partnership ist in diesem Kontext entstanden, um neue institutionelle Arrangements, in denen das demokratische Handeln der Bürger mit der institutionellen Stabilität der öffentlichen Verwaltung gekoppelt ist (Horvat 2019: 4), zu beschreiben.

Die sozialwissenschaftliche Wissenschafts- und Technikforschung zur Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteure an der Produktion wissenschaftlichen Wissens (e.g. citizen science) und Technikentwicklung (e.g. fablabs) zeigt die damit einhergehenden Problematisierungen repräsentativer Demokratie. Im Anschluss an die Forschung zur Demokratisierung von Expertise (Callon et al. 2011, Coleman 2014) hinterfragen wir die in den Modellprojekten verkörperten Formen von Demokratisierung (Ranciere 2002, Corsin 2015).

Wir knüpfen an folgende Erkenntnisse der Organisationsforschung bezüglich der Zusammenarbeit zwischen heterogenen Akteur*innen an: a) Koordination ohne geteiltes Verständnis von Projekten oder Aufgaben ist möglich durch die Entstehung von ‚Grenzobjekten‘ (Star 1996) oder ‚smart equivocations‘ (Fariás/Mendes 2018) - mehrdeutige Konzepte, die Akteure teilen, aber unterschiedlich verstehen. b) Innovation entsteht in gemeinsamer Problematisierung dieser unterschiedlichen Verständnisse, in der Form von produktiven normativen und epistemischen Dissonanzen (Stark 2009, Fariás 2015) oder generativen Kontroversen (Callon et al. 2011).

Die Untersuchung von Modellierungspraktiken bauen wir auf den Erkenntnissen der Sozial- und Kulturanthropologie auf. Diese hat gezeigt, dass Modellieren eine mehr-als-formalistische Praxis ist, die insbesondere auf der Erzählung von Geschichten aufbaut (Hastrup 2013).

Forschungslücke

Die Formen der langfristigen Zusammenarbeit in Public-Civic Partnerships - von der Initiierung bis zum kooperativen Betrieb solcher Projekte - wurden bislang weder wissenschaftlich begleitet noch erforscht. Ungewiss ist vor allem, inwiefern die Beteiligten aus Zivilgesellschaft und Verwaltung die Wissensformen und die Logiken der jeweils anderen Gruppe bereits nachvollziehen können müssen, um Public-Civic-Partnerships entwickeln zu können, und inwiefern der langfristige und intensive Kontakt mit der jeweils anderen Gruppe im Rahmen der Public-Civic-Partnership die Beteiligten dazu befähigt, vorher unbekannte Wissensformen anerkennen und nachvollziehen zu können.

In der Folge steht ebenfalls in Frage, inwiefern die kooperierenden Akteurinnen und Akteure ihre Positionen und ihre Beziehung zu ihren institutionellen Verankerungen bzw. ihren politischen Einbindungen verändern. Zudem sind die Bedingungen und vor allem Formen des Wissenstransfers aus den ortsspezifischen Modellprojekten in andere Stadtentwicklungsprojekte und Öffentlichkeiten hinein nicht nur unerforscht, sondern auch den Beteiligten selbst unklar.

Zielstellung



Foto: Raquel Gómez Delgado

Erfahrungen und Visionen zugänglich und übertragbar machen:
Gemeinsame Produktion und Diskussion von Collagen vor Ort.

Konkrete Projektziele

Ziel des Projekts war zunächst ein besseres Verständnis von Bestands- und Quartiersentwicklung durch Public-Civic Partnerships. Dafür galt es, scheinbare Konsense und pragmatische Kompromisse in produktive Irritationen und Kontroversen zu verwandeln.

Hierfür richteten wir das Instrument der Zauderbude ein und entwickelten aus den darin entstandenen Gesprächsinhalten Workshops und Publikationen. Ziel des Projekts war darüber hinaus das langfristige Kultivieren von Allianzen zwischen Verwaltung und spezifischen zivilgesellschaftlichen Organen - auch über die konkreten Modellprojekte hinaus. Dafür galt es, Formen der Zusammenarbeit innerhalb und zwischen diesen PCPs zu erforschen und sichtbar zu machen. Ziel des Projekts war außerdem, Bedingungen für gelingende Zirkulation übertragbarer Modellierungen zu schaffen. Dafür galt es, die in den Modellprojekten entstandenen Erfahrungen und Visionen ko*laborativ und multimodal zu modellieren, zugänglich und übertragbar zu machen.

Für diese beiden Ziele entwickelten wir die Workshopreihe Modelling Controversies, welche Akteurinnen und Akteure der Modellprojekte und andere kooperative Stadtmacherinnen und Stadtmacher zu intensivem Austausch, künstlerischen Versuchsanordnungen und hitzigen Debatten zusammenbrachte. Mit dieser Arbeit wollten wir Impulse geben, die über die Projektlaufzeit hinaus Wirkung entfalten.

Übergeordnete Projektziele

Unsere Forschung unterstützt Public-Civic-Partnerships bei der Realisierung baukultureller Mehrwerte, indem Bedingungen für die Weitergabe übertragbarer Modellierungen geschaffen werden. Die zu realisierenden baukulturellen Mehrwerte umfassen insbesondere die Entwicklung und Erprobung innovativer Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie behutsamer Ansätze der Bestandsentwicklung, die durch unsere Forschung dokumentiert, analysiert und in verschiedene Öffentlichkeiten eingespeist werden.

Mitbestimmung und Gestaltung

Die Zivilgesellschaft ist über Formate der Mitbestimmung auf Augenhöhe in die Bestandsentwicklung eingebunden, bspw. über Vernetzungstreffen und Zukunftsrat am Rathausblock. Erfahrungen der Nutzerinnen und Nutzer der bestehenden Gebäude und Stadträume werden dabei für die Bestandsentwicklung brauchbar gemacht, bspw. über Pioniernutzungen und Nutzer*innen-Rat am Haus der Statistik.

Behutsame Bestandsentwicklung

Die Akteurinnen und Akteure in den Modellprojekten entwickeln Räume aus dem Gebrauch heraus weiter. Der Denkmal-Charakter von Gebäuden (Adler-Halle am Rathausblock) und Ensembles (Karl-Marx-Allee am HdS) sowie spezifische Erinnerungs-Orte (Geschichts-Ort Dragoner-Areal) werden in die Quartiersentwicklung einbezogen. So wird das kulturelle Erbe der Stadt bewahrt und in zeitgemäße Entwicklungen eingebunden. Die Einbindung der Nutzerinnen und Nutzer in zirkuläre Prozesse des Bauens und Entwickelns ermöglicht eine bedarfsgerechte Bestandsentwicklung mit nachhaltiger Wirkung.

Beitrag des Projekts

Die bezüglich Mitbestimmung und Gestaltung sowie behutsamer Bestandsentwicklung gewonnenen Erkenntnisse werden durch unsere Forschung nicht nur für die Planungspraxis der untersuchten Modellprojekte verfügbar, sondern auch für andere Kontexte nutzbar gemacht - z.B. durch die veröffentlichten How-To-Guides oder die Projektpublikation. In der Summe kommt es zu einer Erhöhung von Gestaltungs- und Lebensqualität - in den Modellprojekten und darüber hinaus.

Austauschräume

Mit dem Forschungsprojekt schaffen wir wiederkehrende Austauschräume, welche die Zirkulation von Wissen zu behutsamer Bestandsentwicklung und Vergesellschaftung von Gemeingütern zwischen den beiden Modellprojekten und darüber hinaus unterstützen. Mit dem Forschungsinstrument "Zauberbude" schaffen wir einen intimen Austauschraum, in dem die Akteurinnen und Akteure der Modellprojekte geteilte Ungewissheiten und Fragen formulieren und erkennen können. Dies unterstützt die Akteurinnen und Akteure darin, das nötige Vertrauen für die Zusammenarbeit zu entwickeln.

Übertragungswerkzeuge

Durch die Veröffentlichung der How-To-Guides und der Projektpublikation werden die Erkenntnisse zu behutsamer Bestandsentwicklung und nachhaltigen Formen der Mitbestimmung und -gestaltung über die Modellprojekte hinaus anderen Akteurinnen und Akteuren der kooperativen Stadtentwicklung zugänglich gemacht.

Forschungsdesign



Foto: Raquel Gómez Delgado

Die theoretische Einbettung unserer Forschung eröffnet einen spezifischen Fokus auf die Praxis der kooperativen und gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung.

Forschungsfragen

Die Forschungsfragen zielen auf drei zentrale Aspekte der Modellprojekte: Zusammenarbeit, Kontroversen und Modellierungen.

Fragen zur Zusammenarbeit

Was sind die Bedingungen und Auswirkungen der Zusammenarbeit in PCPs für die beteiligten Parteien? Insbesondere auf Seite der zivilgesellschaftlichen Akteure interessieren wir uns für Prozesse der Institutionalisierung loser zivilgesellschaftlicher Netzwerke und deren Auswirkung auf die stadtpolitische Agenda dieser Akteurinnen und Akteure. Wie bearbeiten Formen und Praktiken der Zusammenarbeit in PCPs epistemische und evaluative Differenzen zwischen den Akteurinnen und Akteuren? Wir interessieren uns vor allem für Formate, die nicht nur auf Konsensbildung zielen.

Fragen zu Kontroversen

Welche Kontroversen innerhalb der PCPs haben die Entstehung und Ausrichtung der Modellprojekte geleitet? Dabei interessieren uns vor allem Argumentations- und Rechtfertigungsmuster rund um zentrale Begriffe, wie etwa die Gemeinwohlorientierung der Projekte.

Fragen zu Modellierungen

Welche Formen der Modellierung und Abstrahierung von minimalen Sets von Elementen der Modellprojekte werden von den beteiligten und interessierten Akteuren entwickelt? Wir interessieren uns für die unterschiedlichen Modelle, die aus einem Modellprojekt entstehen, nicht nur inhaltlich, sondern auch formell: allgemeine Leitsätze, inspirierende Geschichten, implementierbare Verfahren usw.

Arbeitshypothesen

Die Berliner Modellprojekte sind keine Reallabore

Die zu erforschenden PCPs zielen auf langfristige Prozesse der Bestandsentwicklung ab. Dabei wird die Wissensgenerierung zum untergeordneten Ziel.

Zusammenarbeit ist nicht einfach „mehr Partizipation“

In den Modellprojekten wird das repräsentative Projekt der Partizipation durch ein performatives Projekt der Zusammenarbeit ergänzt, in dem Allianzen zwischen Verwaltung und spezifischen zivilgesellschaftlichen Organen langfristig kultiviert werden sollen.

Langfristige Zusammenarbeit ermöglicht generative Kontroversen

Die langfristige Zusammenarbeit in PCPs ermöglicht, scheinbare Konsense (z.B. Gemeinwohlorientierung) und pragmatische Kompromisse in produktive Irritationen und Kontroversen zu verwandeln.

Modellprojekte bilden schwer übertragbare Modelle

Modellprojekte sind Maßnahmen zur Entwicklung neuer Konzepte. Die Schwerpunktsetzung auf die Übertragung von spezifischen Formaten übersieht die sozio-materiellen Ökologien, die das Gelingen einzelner Formate in einem Modellprojekt ermöglichen.

Forschung bereichert die Modellprojekte

Unser Forschungsprojekt wird die Formen der Zusammenarbeit innerhalb und zwischen diesen PCPs sichtbar machen, sowie Bedingungen für gelingende Zirkulation übertragbarer Modellierungen schaffen.



Foto: Raquel Gómez Delgado

Unsere Arbeitshypothesen entwickelten wir im Laufe der Forschung beständig weiter in einem iterativen Prozess aus Datenerhebung und -Auswertung sowie gemeinsamer Diskussion vor Ort.

Methodischer Ansatz

Wir betrieben eine Architektur- und Stadtethnographie, die ko*laborativ und multimodal vorgeht. Dabei bauten wir auf dem etablierten Methoden-Repertoire ethnografischer Forschung auf.

Im Forschungsfeld nahmen wir an alltäglichen Handlungsvollzügen teil, schauten den Akteurinnen und Akteuren über die Schulter, führten informelle Gespräche und produzierten Daten - vermittels Notizen, Zeichnungen etc. In leitfadengestützten Interviews ließen wir Akteurinnen und Akteure zu forschungsrelevanten Themen ins Erzählen kommen. Die Tonaufnahmen wurden transkribiert. Die auf diese Weise erhobenen Daten wurden codiert und theoriegeleitet analysiert. Sie mündeten in dichten Beschreibungen, die Alltagspraktiken als Bestandteile gesellschaftlicher Formationen und Transformationen rekonstruieren.

Der ko*laborative Charakter unserer Ethnographie ist dreifach zu verstehen: Erstens entstand Wissen im Dialog mit den Akteurinnen und Akteuren; zweitens zielte unsere Forschung auf eine Beteiligung an den politischen Projekten der Akteurinnen und Akteure; und drittens bezeichnet Ko*laboration eine Strategie des voneinander Lernens durch gegenseitige Irritationen. Konkret wurde Ko*laboration durch die Einrichtung von Forschungsräumen in den Modellprojekten. Einerseits in einer "Zauderbude" am Haus der Statistik, wo ethnographische Forschung in intimen Settings stattfand; andererseits in einer Workshop-Reihe "Modelling Controversies", wo neben dem Austausch zu konkreten Fragestellungen beider Projekte die Frage nach der Zirkulation von modellhaften Elementen diskutiert wurde.

Die Auswertung ethnographischer Ergebnisse wurde in multimodalen Formaten durchgeführt und festgehalten. Konkret wurden zwei Formate entwickelt: Zum Einen eine Publikation, die sich auf die in der Zauderbude erhobenen Daten stützt und ein ‚Glossar der Missverständnisse‘ umfasst; zum Anderen einen ‚How-To-Guide‘, der sich auf die Workshop-Serie "Modelling Controversies" stützt und Anleitungen zur Herstellung von themenbezogenen Öffentlichkeiten in Public-Civic-Partnerships und kooperativer Bestandsentwicklung umfasst.



Fotos: Raquel Gómez Delgado

Die Zauderbude am Haus der Statistik sowie die Workshop-Serie Modelling Controversies am Rathausblock Kreuzberg dienen als Research Devices für die ko*laborative und multimodale Forschung.

Praxispartner und Beirat

Unsere Arbeit wurde tatkräftig unterstützt vom Stadtlabor für Multimodale Anthropologie, dem Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin sowie vom Vernetzungstreffen Rathausblock und von der ZUSAMMENKUNFT Berlin eG.

Wir richteten außerdem einen Beirat für das Forschungsprojekt ein. Der Beirat hatte das Ziel, den Fortgang des Forschungsprojekts mit Menschen aus den untersuchten Feldern, stadtpolitischer Bewegung und verwandten Disziplinen zu diskutieren und somit die Ausrichtung des Projektes auf dessen Relevanz für die Felder (Haus der Statistik und Rathausblock Kreuzberg) und allgemeinere Diskurse der kooperativen, gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung zu überprüfen. Zum Beirat haben wir Menschen eingeladen, mit denen wir im Verlaufe des Projektes bereits im Austausch waren. Viele sind oder waren außerdem in den Forschungsfeldern involviert. Der Beirat bestand aus zehn Personen und kam über den gesamten Projektzeitraum an drei Terminen zusammen, um über die Forschungsmethoden, erste Hypothesen und Schwerpunkte der Distribution der Ergebnisse zu sprechen. Dabei stellten wir uns kritischen Fragen und entwickelten konstruktive Lösungen zur Erfüllung unserer Projektziele. Dem Beirat gehörten an:

- Konrad Braun, AndersBauen gGmbH
- Anna Heilgemeir, Technische Universität Berlin
- Andrea Hofmann, Raumlabor Berlin
- Andrej Holm, Humboldt-Universität zu Berlin
- Miodrag Kuč, Zentrum für Kunst und Urbanistik e.V.
- Dagmar Pelger, Universität Kassel
- Nina Peters, Bauhaus Earth gGmbH
- Enrico Schönberg, FSJU e.V.
- Lisa Vollmer, Bauhaus-Universität Weimar
- Kathrin Wildner, adocs Verlag gGmbH

Arbeitsschritte & Meilensteine

Arbeitspaket 1: Kontextualisierung

In einem ersten Schritt führten wir eine Literaturrecherche zu PCPs durch und rezipierten diesbezügliche analytische Ansätze und Konzepte. Der Begriff der Public-Civic-Partnership ist im Kontext der Debatte um Neue Munizipalisten entstanden, einer politischen Theorie und Praxis, die die kommunale Ebene als entscheidenden Hebel für eine umfassende Demokratisierung der Gesellschaft versteht. Oft wird auch von Public-Commons-Partnerships gesprochen, wenn eine spezifische Art und Weise des gemeinsamen Wirtschaftens betont werden soll. Die genannten Begriffe grenzen sich dabei vor allem vom Begriff der Public-Private-Partnerships ab.

Arbeitspaket 2: Wissensarchitektur

In einem weiteren Schritt sollte eine archivarische Wissensarchitektur für beide Projekte entwickelt werden. In einem Workshop mit Akteur*innen beider Modellprojekte sollte ein Klassifizierungssystem erarbeitet werden. Neben öffentlichen Dokumenten (Einladungen, Protokolle, Programme usw.) sollten Akteurinnen und Akteure beider Projekte persönliche Beiträge zum Archiv leisten können (E-Mails, Notizen, Bilder usw.) und die Zirkulation des Modellhaften erprobt werden. Ein Fokus sollte auf den Formaten der Zusammenarbeit liegen.

Die Einrichtung eines Archivs mitsamt Klassifikationssystem ersetzten wir nach Rücksprache mit den Akteurinnen und Akteuren der Modellprojekte sowie unserem Beirat durch die Entwicklung einer Workshop-Reihe Modelling Controversies. Auf diese Weise trugen wir dem Bedarf nach Räumen des Austausches und der Reflexion sowie der Konstituierung einer Modellprojekt-Öffentlichkeit Rechnung. Die Einrichtung einer Website ermöglichte die Archivierung und das Zugänglichmachen unserer Forschungsaktivitäten, und schuf eine Schnittstelle zur interessierten Fachöffentlichkeit.

Arbeitspaket 3: Datenerhebung

In einem weiteren Schritt richteten wir einen Raum für nicht-zielgerichtete und offene Gespräche ein: Die Zauderbude. Diese ermöglichte die Verhandlung subjektiver Eindrücke, unrealistischer Ideen und sinnloser Umwege der Planung und Implementierung der Modellprojekte. Ein Fokus lag dabei auf der Rolle von Kontroversen in der Zusammenarbeit und der Aufbereitung von Gesprächsinhalten.

Arbeitspaket 4: Forschungsergebnisse 1

In einem weiteren Schritt werteten wir die in der Zauderbude erhobenen Daten in einem Workshop mit Akteurinnen und Akteuren beider Modellprojekte ko*laborativ aus. Dabei legten wir einen Fokus auf die gemeinsame Weiterentwicklung eines "Glossars der Missverständnisse". Dieses soll als Wissensressource für die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure der untersuchten Projekte selbst sowie über diese hinaus wirken.

Diese Publikation wird im 4. Quartal 2024 im ADOCS Verlag erscheinen.

Arbeitspaket 5: Forschungsergebnisse 2

In einem weiteren Schritt erarbeiteten wir einen "How-To-Guide". Diesen stellten wir gemeinsam mit weiteren Ergebnissen unserer Forschung zum Abschluss des Forschungsprojekts zur Diskussion. Dieses Symposium richtete sich nun gezielt an Vertreterinnen und Vertreter der untersuchten Modellprojekte, um die aus den Gesprächen in der Zauderbude entwickelten Hot Takes im Dialog mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren weiterzuentwickeln.

Arbeitspaket 6: Wissenstransfer

Zur Verbreitung und Erörterung unserer Forschungsergebnisse nahmen wir an zahlreichen akademischen und außerakademischen Veranstaltungen sowie an den Projekte-Tagen ZUKUNFT BAU teil (Auflistung siehe S. 32).

Gesamtbetrachtung

In der Gesamtbetrachtung konnte die Forschungsarbeit erfolgreich durchgeführt werden und dabei auch die im Folgenden erläuterten Gefahren umschiffen bzw. produktiv machen:

Die "äußere" Gefahr bestand in der ungeklärten rechtlichen Situation der untersuchten Modellprojekte. So ist die vertragliche Absicherung gemeinwohlorientierter Trägerschaften auf politisches Wohlwollen angewiesen. Wenngleich die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Sicherung der Ziele der untersuchten Modellprojekte weiterhin nicht befriedigend hergestellt sind, besteht die durch Kooperationsvereinbarungen geregelte Zusammenarbeit von Akteur*innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in beiden Modellprojekten fort. Die Forschungsarbeit wurde nicht durch ein vorzeitiges Ende der untersuchten Modellprojekte gefährdet.

Die "innere" Gefahr (die gleichzeitig einen großen Vorteil darstellt) bezog sich auf die enge Verstrickung der Mitarbeiter*innen in die untersuchten Forschungsfelder. Wir sind uns bewusst, dass die enge Bindung der Forschenden an die untersuchten Modellprojekte Gefahr läuft, die Eigenlogik der Forschung zu unterlaufen. Dieser spezifischen Form eines "going native", in der unsere Forschung zwar direkt der Arbeit in den Modellprojekten zu Gute käme, aber ohne einen wissenschaftlichen Mehrwert zu erzielen, wirken wir entgegen, indem die Mitarbeiter*innen institutionell in die Professur für Stadtanthropologie und in ihre Forschungsagenda zu Dynamiken der Stadtentwicklung eingebunden waren und sind. So nutzen wir den Vorteil, bereits vor Ort zu sein, um mit unserer Forschung an aktuelle und relevante Prozesse im Feld anknüpfen zu können, fügen dabei den vorhandenen Layern aber zusätzliche Layer hinzu, indem wir die Arbeitspakete quer zu den untersuchten Modellprojekten konzipieren und auf deren interdisziplinäre Bearbeitung fokussieren.

Projektverlauf



Grafik: Paula Granda Ojeda

In der Zauderbude kamen jeweils zwei Gäste aus den Modellprojekten zusammen, um gemeinsam zu zaudern. Dabei wurden sie von einer Gastgeberin betreut.

Zauderbude

Im Rahmen des Forschungsprojektes entwickelten wir die Zauderbude als ein künstlerisch-anthropologisches Forschungsinstrument. Jeweils zwei Gäste, die aktiv in der Entwicklung der Modellprojekte beteiligt sind oder waren, hatten zwei Stunden lang die Gelegenheit, in der Zauderbude miteinander ins Zaudern zu kommen, Erfahrungen auszutauschen, Kontroversen nachzuzeichnen und Ansätze zu deren Modellierung zu entwickeln. Der dafür inszenierte Ort – ein kleines Zimmer auf einem Anhänger – ebenso wie die Choreographie der Gespräche sollten einen Raum zwischen Intimität und Irritation, Bekanntem und Befremdlichem sowie Gewusstem und Gefühltem schaffen.

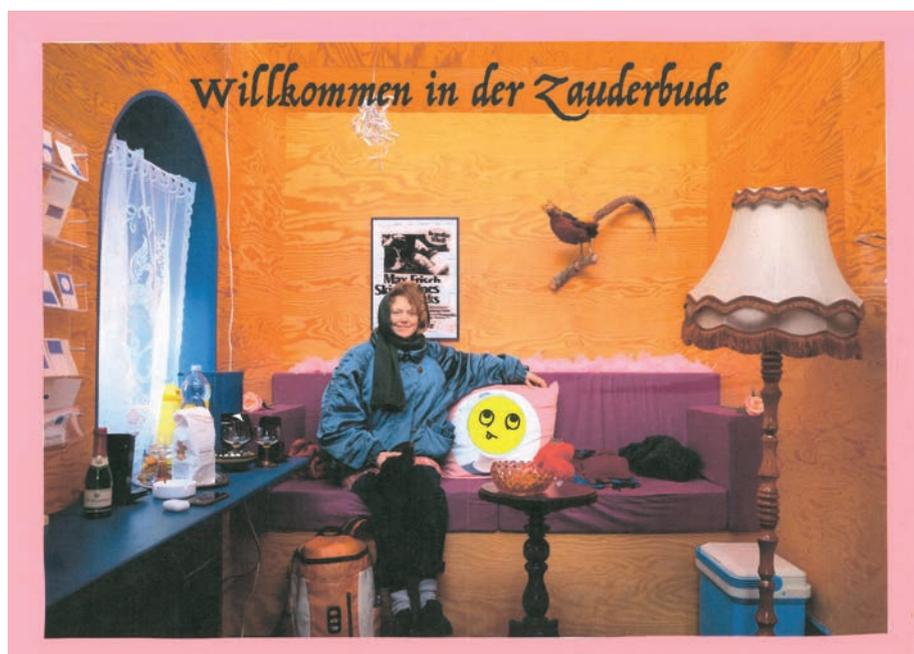
Während der Projektlaufzeit fanden acht Gespräche mit sechzehn Akteurinnen und Akteuren aus den beiden Berliner Modellprojekten Rathausblock Kreuzberg und Haus der Statistik in der Zauderbude statt. Die Gespräche dienten uns als Grundlage für unsere Thesen zu kooperativer Stadtentwicklung und Public-Civic-Partnerships (siehe S.34).

Mit der Zauderbude möchten wir die Wirkzusammenhänge aus lernenden Kontroversen, strategisch verwendeten Missverständnissen und zehrenden Konflikten für uns und die Modellprojekt-Akteur*innen besser verstehen. Ist es für eine gelingende Kooperation zuträglich, Missverständnisse aufrechtzuerhalten? Lassen sich Konflikte auch zu Kontroversen umwandeln? Wann sollten klare Positionen vage Missverständnisse ablösen? Und was braucht es, um gemeinsam (Planungs-)Ungewissheit auszuhalten?

In unserer Forschung haben wir entdeckt, dass die vorgefundenen Kontroversen, Missverständnisse und Konflikte alle eine Ungewissheit als Ausgangspunkt haben. Die Zauderbude will ermöglichen, diese Ungewissheit besprechbar und teilbar zu machen.

Wenn also die Akteurinnen und Akteure aus den Projekten zunächst auf unsere Projektvorstellung mit dem Ausruf "Wir brauchen keine Zauderbude, wir brauchen eine Zauberbude!" eine magische Lösung für die teils festgefahrenen und energieraubenden Konflikte herbei wünschen, dann möchten wir mit Bezug auf Joseph Vogls Beschreibung des Zaudern behaupten: Nicht immer ist der schnellste Weg zum Ziel die "smarteste" Lösung. Viel eher glauben wir, dass Konflikte, Missverständnisse und Kontroversen auf ein Innehalten – "einen Moment der Unbestimmtheit zwischen Wahrnehmung und Aktion" (Vogl 2008) – angewiesen sind, um die Grundlagen der Zusammenarbeit (immer wieder) gemeinsam zu definieren und einen Raum des gemeinsamen Ausprobierens und Lernens zu schaffen.

Auch auf Grund unseres vorherigen Engagements in den Modellprojekten war uns wichtig, Wissenschaft nicht nur in und für die Universität zu betreiben, sondern die Forschung auch vor Ort in den Modellprojekten zu verankern. Die in dem Forschungsprojekt entwickelten Formate und Methoden hatten deshalb immer auch zum Ziel, einen direkten Mehrwert für die Praktikerinnen und Praktiker zu schaffen, indem sie beispielsweise Raum für informellen Austausch und gemeinsames Lernen schufen.



Collage: Tomma Suki Hinrichsen

Im Inneren der Zauderbude überlagern sich verschiedene atmosphärische Schichten: Das mobile Büro im zeitgenössischen Design trifft auf anachronistische Elemente eines Wohnwagens.

Workshop-Reihe *Modelling Controversies*

In der Annahme, dass Öffentlichkeiten sich rund um Themen bilden, die in ihnen verhandelt werden, verstehen wir die Vielzahl der Gespräche und Kontroversen rund um das Haus der Statistik und den Rathausblock Kreuzberg als eine Öffentlichkeit, die sich mit Modellprojekten gemeinwohlorientierter, kooperativer Stadtentwicklung befasst. Diese Öffentlichkeit ist allerdings eher diffus und fragmentarisch strukturiert, sie kommt in unregelmäßigen Abständen in unterschiedlicher Besetzung bei mannigfaltigen Gelegenheiten und in verschiedenen Modi der Gesprächsführung zusammen.

Wir versuchten, diese Modellprojekt-Öffentlichkeit zu stärken, indem wir ehemalige und aktive Modellprojekt-Akteurinnen und Akteure vom Haus der Statistik und vom Rathausblock Kreuzberg sowie weitere Interessierte zu einer Serie von aufeinander aufbauenden Workshops einluden. Auf diese Weise wurde ein Anlass geschaffen, außerhalb des Alltages mit einer gewissen Regelmäßigkeit modellprojektübergreifend zusammenzukommen, um Themen zu bearbeiten, die für die Modellprojekte und von Relevanz sind. Dabei versuchten wir, den Begegnungen einen verlässlichen Rahmen zu geben: Die Workshops fanden allesamt im Kiezraum Rathausblock statt, quasi vor Ort. Die Atmosphäre war wenig formell und zielte darauf ab, vertrauensvolle Debatten zu ermöglichen. Spezifische Inputs aus dem Forschungsprojekt, vor allem aus der Zauderbude, gaben Impulse für verschiedene Formate des Austausches. Dabei wurde ein selbst-reflektierender und lernender Raum für die Betrachtung von Missverständnissen geschaffen, anstatt bekannte Narrative zu wiederholen oder schnelle Lösungen zu suchen. Statt fertige Learnings zu präsentieren, wollten wir gemeinsam mit Begriffen arbeiten, diese weiterentwickeln und Unsicherheiten Raum geben. Wir haben dieser Workshop-Reihe den Titel *“Modelling Controversies”* gegeben, um ein Feld abzustecken, das sich zwischen verschiedenen Praktiken des Modellierens und der zentralen Rolle, die Kontroversen darin einnehmen, aufspannt.

Modellieren nutzen wir als einen Begriff, der verschiedene Tätigkeiten beschreibt, die sowohl für die Zusammenarbeit in den Modellprojekten als auch für unsere Forschung in und mit den Modellprojekten zentral sind. Zum einen ist damit das Entwickeln abstrakter Modelle beschrieben, die bestimmte Zusammenhänge auf eine bestimmte Weise verständlich machen. Damit ist auch ein erster Schritt zu ihrer Übertragung auf andere Situationen gemacht. Der betrachtete Zusammenhang selbst wird dadurch allerdings nur indirekt verändert, indem ein anderes Wissen über ihn entsteht. Das zweite Bedeutungsfeld des Begriffs wendet sich direkt der Veränderung zu, indem es das modellierende Gestalten beschreibt, in dem Zusammenhängen eine neue Form gegeben wird - so wie sich Ton modellieren lässt. Hier liegt der Fokus also nicht auf dem, was ist, sondern auf dem, was sein könnte - bzw. was sich mit dem, was ist, machen ließe.

Unter Kontroversen verstehen wir möglicherweise öffentliche Debatten, in denen nicht einfach verschiedene Perspektiven auf einen bekannten Zusammenhang aufeinandertreffen, sondern in denen der Zusammenhang, um den es geht, den Beteiligten selbst noch gar nicht klar ist: *“The controversy carries out an inventory of the situation that aims less at establishing the truth of the facts than at making the situation intelligible.”* (Callon et al. 2009: 28)



Foto: Raquel Gómez Delgado

Workshop Modelling Controversies #1 / Wie forschen Modellprojekte?

Der Workshop *Wie forschen Modellprojekte?* fand am 24. und 25. Juni 2022 im Kiezraum am Rathausblock statt. Der Workshop brachte Praktikerinnen und Praktiker, Forscherinnen und Forscher sowie Expertinnen und Experten der gemeinwohlorientierten, kooperativen Stadtentwicklung zusammen. Gemeinsam näherten wir uns der Frage danach, welche Forschungspraktiken in und zu den Modellprojekten sich bereits etabliert haben und wie diese weiterentwickelt werden können. Dabei wurden sowohl Erkenntnisse geteilt als auch Methoden diskutiert und praxisrelevante Interventionen erarbeitet.



Foto: Raquel Gómez Delgado

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen trugen Modellprojekt-Akteurinnen und -Akteure, Forscherinnen und Forscher sowie weitere Interessierte ihr Wissen und ihre Fragen rund um Stadtentwicklung durch Public-Civic-Partnerships zusammen.

Akteurinnen und Akteure der beiden Modellprojekte erörterten die bestehenden Praktiken der internen Wissensvermittlung.



Foto: Paula Granda Ojeda

Patrick Léon Gross stellte seine Masterarbeit zum Haus der Statistik im Bereich Urban Sustainability Transitions and Transformations Research der Erasmus-Universität Rotterdam vor, Clemens Weise seine Bachelorarbeit über das Haus der Statistik im Bereich Urbanistik der Bauhaus-Universität Weimar. Anna Heilgemeir präsentierte ihre Arbeit zu "Betriebssystemen zwischen Selbstverwaltung und öffentlicher Hand" am Chair for Urban Design an der TU Berlin, Lisa Vollmer das von ihr an der Bauhaus-Universität Weimar geleitete Forschungsprojekt "Städtische Ko-Produktion von Teilhabe und Gemeinwohl: Aushandlungsprozesse zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Verwaltungen". Darüber hinaus berichteten Nina Peters und Enrico Schönberg über ihre Erfahrungen mit Wissensinfrastrukturen in den beiden Modellprojekten und reflektierten die Rolle von Einzelpersonen in solchen Infrastrukturen, die häufig als "Obligatory Passage Persons" wirken.

Die Diskussion an den verschiedenen Arbeitstischen wurde durch Bildschirme begleitet, auf denen die Mitschrift der Diskussionen der jeweils anderen Tische live angezeigt wurde. Die Teilnehmenden konnten so auch auf die Gespräche der anderen Tische Bezug nehmen - was wiederum als Kommentar in diese Gespräche zurückgespeist wurde.

Weitere Dokumentationen des Workshops in Text und Video befinden sich zum [Download auf unserer Website](#).



Foto: Raquel Gómez Delgado

Die von Renée Tribble und Ignacio Fariás geleitete Arbeitsgruppe behandelte die Möglichkeiten und Fallstricke extr/aktivistischer Forschung.



Foto: BUA x-Research Group

Elemente der Einrichtung der Zauberbude boten sich im Workshop zur Interaktion an.

Modelling Controversies #2 / Überflüsse der Zusammenarbeit

Der Workshop *Überflüsse der Zusammenarbeit* am 9. Februar 2023 hatte zum Ziel, die Modellprojekt-Öffentlichkeit in einen anderen Modus der Auseinandersetzung zu bringen. Denn die meisten Modellprojekt-Akteurinnen und -Akteure können ihre Anliegen hervorragend artikulieren und einen sachlichen bis hitzigen Austausch pflegen. Und sie haben sich viel zu sagen - immerhin interessieren sie sich alle für Modellprojekte kooperativer und gemeinwohlorientierter Stadtentwicklung, einige Akteurinnen und Akteure sind beinahe Tag für Tag in diese eingebunden! Diese eingeübte Praxis konnten wir im Laufe des Workshops irritieren, selten beachtete Aspekte freilegen bzw. ihr weitere Schichten hinzufügen.



Fotos: BUA x-Research Group

Der Workshop ermöglichte Akteurinnen und Akteuren aus den Modellprojekten oftmals für überflüssig erachtete Aspekte zu thematisieren - wie zum Beispiel die emotionale Dimension der Zusammenarbeit.

Zentrales Element des Workshops waren drei Speculative-Design-Werkzeuge, die von Studierenden im Rahmen des transdisziplinären Seminars "Urban Design Politics in Beta" entwickelt wurden.

- Der Apparat *Snoopy 1.0* ermöglichte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, zentrale Begriffe der Modellprojekte in einer Art Stillen Post grafisch mehrfach von Text in Bild und zurück zu übersetzen. Anhand der entstehenden Bögen konnte die Entwicklung dieser Übersetzungen gemeinsam nachvollzogen und markante Bruchstellen und Missverständnisse diskutiert werden.
- Eine *Spekulative Fotostory* ermöglichte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, das alltägliche Handeln in den Modellprojekten in die Sprechblasen von aus Bravo Love Stories übernommenen Fotografien zu übersetzen und damit in den Kontext eines emotionalen Austausches zu setzen. Das gemeinsame Erzählen von Geschichten ermöglichte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die oft vernachlässigte Thematisierung der emotionalen Aspekte der Arbeit in den Modellprojekten als kollektiven Prozess zu erfahren.
- Die Spielanleitung zum *Decision Maker 3.0* brachte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu, vorgegebene Haltungen zu zentralen Fragen der Modellprojekte in Diskussionsrunden einzubringen. Auf diese Weise konnte das Wissen um die Perspektiven der Kooperations-Partnerinnen und -Partner artikuliert und ein gemeinsamer Wissens-Stand zu den versammelten Perspektiven erarbeitet werden. Der Decision Maker selbst entschied dann mittels eines mechanischen Losverfahrens, welche der Perspektiven zu übernehmen sei.



Foto: Raquel Gómez Delgado

Zum Auftakt des Workshops "Geschichten vom Zaudern" berichteten Akteurinnen und Akteure aus den Modellprojekten von ihren Erfahrungen in und mit der Zauderbude.

Als weiteres Format einer Verschiebung des Modus des Zusammenkommens luden wir zum Abschluss des Workshops in die *Overspill Bar*, die der Modellprojekt-Öffentlichkeit die Gelegenheit zu informellen Gesprächen gab.

Modelling Controversies #3 / Geschichten vom Zaudern

Der Workshop *Geschichten vom Zaudern* am 9. Juni 2023 brachte die beiden zentralen Momente unseres Projekts zusammen: Zum einen wurden die in der Zauderbude aufgetauchten Gedanken, Erkenntnisse und Fragen in die Öffentlichkeit der Modellprojekte zurückgespiegelt und gemeinsam weiterentwickelt. Das wären also Geschichten, die im Zaudern (als Gesprächsmodus) entstehen, und die Frage: Wovon erzählt man sich, während man zaudert? Zum anderen wurde das Zaudern selbst zum Thema gemacht. Das wären also Geschichten, die das Zaudern (als Methode) betreffen, und die Frage: Was lässt sich über das Zaudern erzählen?

An verschiedenen Bildschirmen und im räumlichen Setting wurde die Zauder-Szenographie veranschaulicht und Botschaften aus der Zauderbude empfangen. Daneben gab es zwei Arbeitstische - einen Thesen-Tisch zum Diskutieren von Thesen, die aus den Gesprächen in der Zauderbude entwickelt wurden, sowie einen Zine-Tisch zum Anfertigen von Collagen, in denen die Methode des Zauderns und die Szenographie der Zauderbude verhandelt wurden.



Fotos: Raquel Gómez Delgado

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer bekam die Möglichkeit, Geschichten vom Zaudern auf der Grundlage von gemeinsam erörterten Thesen in eine persönlich gefärbte Collage zu übersetzen.

Diese Collagen wurden wiederum als Anregung genutzt, das Wissen der Modellprojekt-Akteur*innen zu explizieren und sich gemeinsam zu fragen: Was macht es für einen Unterschied, in einem Nicht-Arbeitskontext mit anderen Menschen zusammenzukommen, die man in einem Arbeitskontext eigentlich ständig trifft? Und bei Konflikten, wo man eigentlich nicht an einem Strang zieht oder man vielleicht auch gar nicht an einem Strang ziehen möchte: Was würde Zaudern da bewirken?

Modelling Controversies #4 / Abschluss-Präsentation

Die Abschluss-Präsentation am 17. November 2023 versammelte noch einmal Akteurinnen und Akteure aus den beiden Modellprojekten und viele weitere interessierte Menschen. Der Fokus lag auf der Diskussion und Weiterentwicklung der Forschungsergebnisse, die als zugespitzte "Hot Takes" vorgestellt wurden. An drei Arbeitstischen wurden diese Hot Takes näher betrachtet und mit den Erfahrungen der Expertinnen und Experten aus den Feldern abgeglichen und angereichert.

Die Arbeitstische orientierten sich an den drei Schwerpunkten des Forschungsprojekts: Grundlage der Diskussion an Tisch 1 bildeten Hot Takes zur Zusammenarbeit, Grundlage der Diskussion an Tisch 2 bildeten Hot Takes zu Kontroversen, Grundlage der Diskussion an Tisch 3 bildeten Hot Takes zu Modellierungen. Dieser Workshop bildete somit auch den vorerst letzten Teil eines „Community-Peer-Review-Prozesses“ (Liboiron et al. 2018) auf dem Weg zu unserer Publikation "Zaudern ums Gemeinwohl".

Schließlich wurden die Arbeitstische zu einer langen Tafel zusammengeschoben, an der sich die Modellprojekt-Öffentlichkeit in der Tradition der *Overspill Bars* zu informellen Gesprächen bei Suppe und Salat zusammenfinden konnte. Hier wurden zum Abschluss des Tages auch die an den einzelnen Tischen entwickelten Kommentare zu den Hot Takes zurück ins Plenum gespielt. Das Wissen der Modellprojekt-Öffentlichkeit konnte so noch einmal zusammengebracht werden, bevor es von den einzelnen Akteurinnen und Akteuren weiterentwickelt und in ihre jeweiligen Vorhaben eingebunden werden kann - seien es die Modellprojekte selbst, unser Forschungsprojekt oder ganz neue Versuche, kooperative und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung in Public-Civic-Partnerships zu betreiben.



Fotos: Raquel Gómez Delgado

Neben der Weiterentwicklung der Hot Takes in verschiedenen Diskussionsformaten konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Video-Botschaften aus der Zauderbude empfangen.

How-To-Guide

Die ersten drei Workshops der Reihe *Modelling Controversies* bildeten den Anlass zur Produktion von jeweils einem Zine, einem in Handarbeit zusammengefügt Hefte in kleiner Auflage mit originalen oder angeeigneten Texten und Bildern, das normalerweise über Kopiergeräte reproduziert und verbreitet wird. Jedes Zine setzte sich dabei auf je eigene Weise mit den Fragen und Erkenntnissen auseinander, die in dieser Modellprojekt-Öffentlichkeit zur Sprache gekommen sind. Die Zines stehen zum [Download auf unserer Website](#).

Wir verstehen die Zines als Zeugnis der *Modelling Controversies* Serie und als Bericht über für die Modellprojekte zentrale Kontroversen. Die Zines wurden in verschiedenen Konstellationen gemeinsam hergestellt, überarbeitet und weiterverarbeitet. Sie stellen gewissermaßen eine noch immer rohe Fassung von Antworten auf spezifische Fragen rund ums Modellprojekt-Machen dar, die zum Ausprobieren und Weiterdenken anregen. Insbesondere scheinbare Nebendinge ("Overspill") bieten dabei inspirierende Perspektiven auf den jeweiligen Gegenstand. Darüber hinaus bringen wir den konzeptionellen Kontext zur Sprache, der die Produktion der Zines und die Gestaltung der *Modelling Controversies* Serie inspiriert hat. Jedes Zine ist dabei auch als Anleitung zur Bearbeitung eines spezifischen Vorhabens zu verstehen.

Ein Mantelbogen versammelt die drei Zines, verdeutlicht ein gemeinsames Anliegen und einen wissenschaftlich autorisierten Zugang. Zusammengenommen bilden die Zines einen How-to-Guide, der auch als Kommentar auf das Format von How-to-Guides gelesen werden kann. Die Zines können auf einer abstrakten Ebene als Werkzeuge zur Mitgestaltung von Kontroversen genutzt werden, die die Modellprojekte und deren Übertragbarkeit betreffen.

Das Zine zum Workshop Modelling Controversies #1 umfasst 24 Seiten im A5-Format und gibt Anleitungen, wie in und mit Modellprojekten geforscht werden kann.



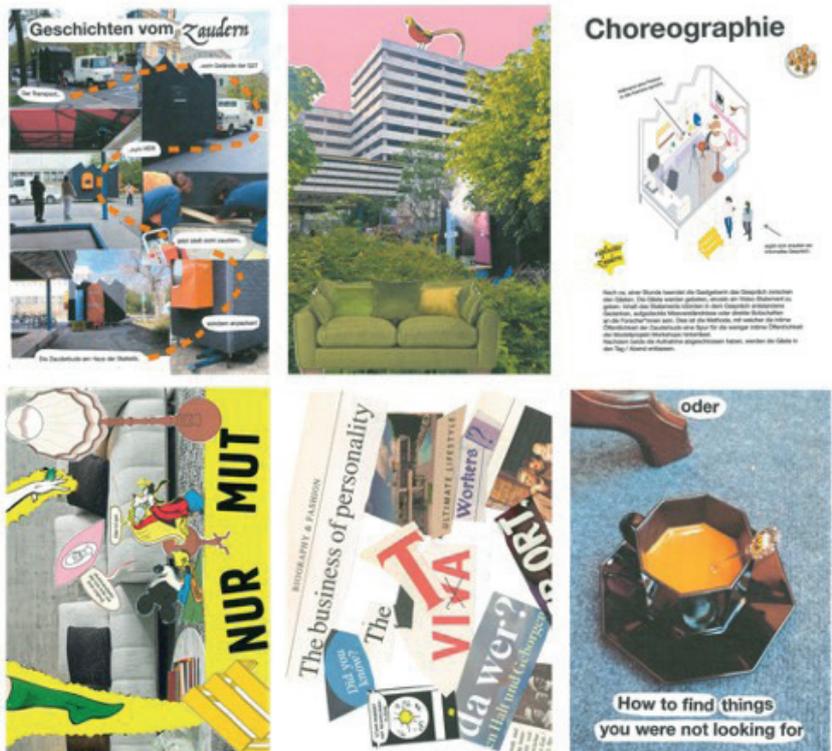
Grafiken: Paula Granda Ojeda & Enrique Espinosa

Das Zine zum Workshop Modelling Controversies #2 umfasst 32 Seiten im A5-Format und gibt Anleitungen, wie die emotionalen, spekulativen und empathischen Aspekte der Zusammenarbeit besprechbar gemacht werden können.



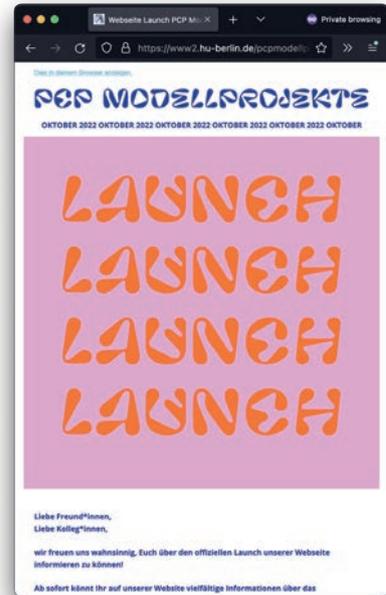
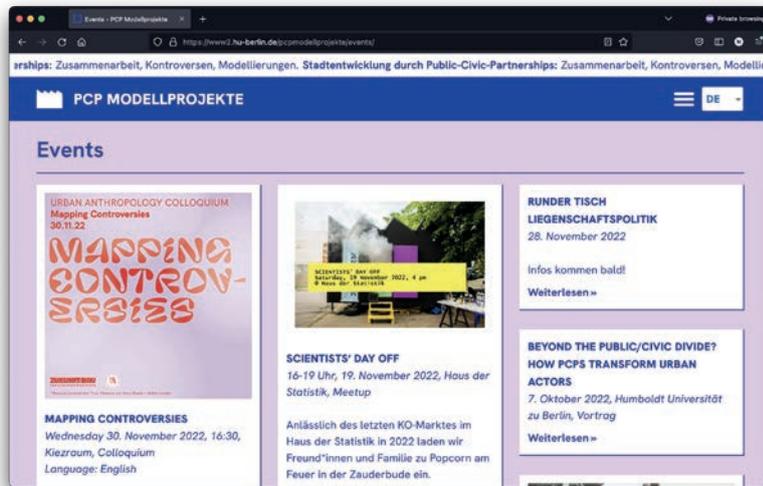
Grafiken: Tomma Suki Hinrichsen & BUA x-Research Group

Das Zine zum Workshop Modelling Controversies #3 umfasst 48 Seiten im A5-Format und gibt Anleitungen, wie in einer Public-Civic-Partnership produktiv gezauert werden kann.



Grafiken: Tomma Suki Hinrichsen

Öffentlichkeitsarbeit: Website und Newsletter



Das Design für Website und Newsletter wurde maßgeblich von Stassja Mrozinski und Paula Granda Ojeda entwickelt und umgesetzt.

Während des Forschungsprojektes haben wir kontinuierlich über unser Forschungsvorhaben und die damit verbundenen Aktivitäten berichtet. Wir bauten dafür eine Website und einen Newsletter auf, luden zu Veranstaltungen nicht nur digital, sondern auch analog über Poster ein und verteilten Post- und Visitenkarten mit Hinweisen auf unsere Website.

Unsere im November 2022 veröffentlichte Website (<https://www2.hu-berlin.de/pcpmodellprojekte/>) bietet einen Überblick über das Forschungsprojekt. Neben Informationen über unser Forschungsvorhaben und Methode, unser Team, die Standorte und unser Netzwerk bietet die Website Informationen über kommende und vergangene Veranstaltungen. Wir veröffentlichen regelmäßig das Material, das wir im Laufe unserer Forschung generieren (unter Berücksichtigung der Datenschutzrichtlinien). Unsere Website ist größtenteils auf Deutsch und Englisch verfügbar. Wir legten außerdem Wert darauf, sie gemäß den Richtlinien für barrierefreie Webinhalte so zugänglich wie möglich zu machen. Es ist möglich, sich auf der Website in unsere Mailingliste einzutragen.

Seit November 2022 versenden wir regelmäßige Newsletter. Sie enthalten Informationen über unsere Aktivitäten und Ankündigungen zu anstehenden Veranstaltungen.

Vernetzung

Zu Beginn des Forschungsprojektes stellten wir uns und das Forschungsvorhaben in den beiden Forschungsfeldern Rathausblock und Haus der Statistik vor. Dies trägt dem Vorhaben Rechnung, unser Forschungsprojekt eng mit den Feldern zu verbinden und die Forschungsfragen und -ergebnisse ko*laborativ zu produzieren. Auch über die kontinuierlich veranstalteten Workshops hielten wir den Kontakt und Austausch mit den Akteurinnen und Akteuren aus den Modellprojekten aufrecht. Dies half uns, unsere Forschung auch für die Felder anschlussfähig und relevant zu gestalten.

Im Verlaufe des Forschungsprojekts haben wir uns mit diversen Wissenschaftler*innen vernetzt und gemeinsame Fragestellungen bearbeitet. Für die Vernetzung mit den anderen Projekten des ZUKUNFTBAU Innovationsprogrammes nahmen wir zweimal an den Projekttagen des Förderprogramms teil.



Fotos: Sarah Davies (links), Felix Marlow (rechts)

Erkenntnisse aus unserem Forschungsprojekt konnten auch in internationale Fachdiskurse eingespeist werden - wie hier an den Universitäten in Wien und Belfast.

Präsentationen und Diskussionen

Wir haben unsere Forschungsarbeit bei verschiedenen Gelegenheiten vorgestellt und unsere Forschungsergebnisse auch jenseits unserer Felder in vielfältigen Formaten zur Diskussion gestellt - von internationale Fachkonferenzen bis zu stadtpolitischen Foren. Im Folgenden findet sich eine Liste zum Überblick:

- Chair for Urban Design, Technische Universität Berlin, 18.01.2022
- Workshop "STS in Context", Universität Wien, 04./05.05.2022
- Projektetage Zukunft Bau, Aachen, 23.06.2022
- European Association of Social Anthropologists, Queen's University Belfast, 27.07.2022
- Sustainable Built Environment Conference, Technische Universität Berlin, 22.09.2022
- Urban Sociology Research Network Conference, Humboldt-Universität zu Berlin, 06.10.2022
- Konferenz "We, the City", Humboldt-Universität zu Berlin, 04.11.2022
- Konferenz "Public-Commons Partnerships", IASS Potsdam, 18.11.2022
- Runder Tisch Liegenschaftspolitik, Berlin, 18.11.2022
- Evaluations-Werkstatt Rathausblock, Berlin, 14.12.2022
- Stadtlabor für Multimodale Anthropologie, Humboldt-Universität zu Berlin, 05.07.2023
- Planungstheorie Lecture, Technische Universität Berlin, 19.07.2023
- Projektetage Zukunft Bau, online, 05.12.2023

Akademische Publikation

Im September 2022 wurde unser Paper zu den sozio-politischen Rahmenbedingungen der Public-Civic-Partnership am Haus der Statistik veröffentlicht. Es trägt den Titel: *Model projects as tools for cooperative urban development: The case of Haus der Statistik in Berlin*. Gemeinsam mit Nina Peters und Kim Gundlach zeichnen wir nach, welche sozio-politischen Rahmenbedingungen am Haus der Statistik für eine nachhaltige

Bestandsentwicklung erforderlich waren. Hier spielt die Anerkennung der Notwendigkeit von Experimenten und vielfältiger Arbeiten im sozio-materiellen Umfeld des Modellprojekts eine zentrale Rolle. Außerdem charakterisieren wir die im Feld verwendeten Begriffe *Modellprojekt*, *Reallabor* und *Public-Civic-Partnership* und verorten diese in internationalen fachwissenschaftlichen Diskursen.

Akademisches Seminar

In einer X-Student Research Group der Berlin University Alliance (BUA) mit dem Titel "Urban Design Politics in Beta" befassten wir uns im Wintersemester 2022/2023 gemeinsam mit Master-Studierenden aus verschiedenen Disziplinen verschiedener Berliner Hochschulen mit der Entwicklung von Prototypen zur Intervention in städtebauliche Prozesse. Die Forschungsgruppe brachte gestalterische und ethnographische Ansätze zusammen und wurde von uns in Zusammenarbeit mit der Design-Anthropologin Hannah Varga geleitet. Die entstandenen Prototypen wurden im Workshop "Überflüsse der Zusammenarbeit" mit Akteurinnen und Akteuren vom Rathausblock und vom Haus der Statistik getestet und weiterentwickelt.

Projekt-Publikation

Neben dem erklärten Ziel eines direkten Mehrwerts für die untersuchten Modellprojekte, ist es unser Anliegen, die Erkenntnisse des Forschungsprojekts für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und einen größtmöglichen Mehrwert für den Diskurs um kooperative Stadt- und Bestandsentwicklung zu schaffen. Wir bringen deshalb eine Projekt-Publikation im adocs Verlag heraus, einem Verlag für Publikationen in den Feldern Architektur, Urbanismus und künstlerischer Forschung. In der Publikation mit dem Titel "Zaudern ums Gemeinwohl" wird das "Glossar der Missverständnisse" um die Auswertung der künstlerisch-anthropologischen Forschungsmethoden sowie zentrale Beobachtungen bezüglich der Herausforderungen von Public-Civic-Partnerships ergänzt. In der Reihe *Modelling Controversies* wurden zentrale Konzepte mit Praktiker*innen aus dem Bereich der Modellprojekte sowie Wissenschaftler*innen aus dem Bereich der Anthropologie und Stadtforschung diskutiert. Die aus den Workshops entstandenen How-To-Guides und Dokumentations-Broschüren stellen eine wichtige Ressource für die Ausarbeitung der Publikation dar.

Ergebnisse

Zum Abschluss der Modelling Controversies Workshop-Reihe formulierten wir zu diesen Forschungsfragen "Hot Takes" – überspitzt formulierte Beobachtungen und Lösungsansätze, die eine Basis für anregende Diskussion bilden. Aus dieser Diskussion heraus entwickelten wir die Hot Takes zu fundierten Thesen weiter, die zentrale Beobachtungen, Überraschungen und Erkenntnisse aus unserer Forschung abbilden.

These 1

Kooperative Stadtentwicklung ist kein weiteres Beteiligungsformat – sie beruht auf zivilgesellschaftlicher Initiative und geht über nachbarschaftliche Betroffenheit hinaus.

In urbanen Zentren stellt sich verstärkt die Frage, wie lebenswerte Zukünfte in einer Stadt der Vielen gesichert werden können. Viele erkennen, dass sie der geteilten Sorge um die Zukunft der Stadt nicht alleine begegnen und sie die drängenden Fragen nur durch gebündelte Kräfte beantworten können. Nicht zuletzt daraus resultiert die verstärkte Motivation zur Zusammenarbeit – auch zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung in kooperativer Stadtentwicklung. Jedoch herrscht Ungewissheit darüber, wie diese Zusammenarbeit eigentlich funktionieren kann, da sie über die Konzepte der etablierten Beteiligungsformate hinausweist. In den Public-Civic-Partnerships am Haus der Statistik und am Rathausblock wird damit experimentiert, wie diese Zusammenarbeit aussehen kann. In beiden Beispielen waren dafür zivilgesellschaftliche Initiative und die Bereitschaft der Verwaltung, sich auf dieses Experiment einzulassen, vonnöten.

Die Projekte können als Bottom-Up-Projekte verstanden werden, da sie von stadtweit organisierten zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren eingefordert wurden, die üblicherweise nicht in Entscheidungsprozesse um die Zukunft der Stadt eingebunden sind. Diese Gruppen konzipierten die Projekte maßgeblich und brachten ihre Forderungen mithilfe von Verbündeten in politischen Gremien durch. Eine große Rolle spielte dabei die über Jahre erarbeitete Fähigkeit dieser Akteurinnen und Akteure, die Sprache der Verwaltung zu verstehen und zu verwenden, um administrative Prozesse und Ressourcen für eigene Vorhaben nutzbar zu machen – durchaus zum gegenseitigen Vorteil. Hier ließe sich von „friendly hacking the administration“ sprechen.

Der Anspruch an die zivilgesellschaftliche Mitwirkung unterschied sich aus verschiedenen Gründen von Beginn an deutlich von herkömmlichen Beteiligungsformaten. Erstens verfügen viele der initiiierenden zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure über spezifische Fähigkeiten: Sie bringen häufig gestalterische Qualifikationen sowie Erfahrungen in der Selbstorganisation und Zusammenarbeit mit kommunalen Akteurinnen und Akteuren mit. Zweitens verfügen viele der zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure über eine spezifische Motivation: Sie planen nicht nur für sich, sondern für die ganze Stadt. Viele von ihnen sind in gesamtstädtischen Zusammenhängen sozialer Bewegungen und Szenen verankert.

Die Berliner Modellprojekte sind also gewissermaßen nicht nur von unten – bottom-up –, sondern auch aus der Vernetzung – bottom-linked – entstanden. Diese spezifische Typologie von Stadtaktivistinnen und Stadtmachern fordert das klassische Verständnis von Zivilgesellschaft heraus. Den zivilgesellschaftlichen Beteiligten wird dabei gerade von Seiten der Verwaltung oft die Legitimation abgesprochen – auch, weil die zivilgesellschaftliche Initiative über nachbarschaftliche Betroffenheit hinausgeht. An die Stelle des herkömmlichen Verständnisses von Zivilgesellschaft als einer zu beteiligenden Nachbarschaft mit individuellen Interessen tritt hier eine selbstermächtigte, vernetzte Stadtgesellschaft mit politischer Agenda. Die zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure benötigen dabei die aktive Unterstützung aus Bewegung und Politik, um als Kooperations-Partnerinnen und -Partner anerkannt zu werden und in den Modellprojekten über Jahre hinweg intensiv mit Beteiligten aus der Verwaltung zusammenarbeiten zu können.

These 2

Kooperative Stadtentwicklung braucht strategische Missverständnisse – sie ermöglichen die Zusammenarbeit heterogener Akteurinnen und Akteure, indem sie Konflikte und Unsicherheiten überbrücken.

Die Kooperationsvereinbarungen der beiden Modellprojekte halten geteilte Ziele und Vorhaben der Kooperations-Partnerinnen und -Partner fest. Diese geteilten Ziele und Vorhaben mussten allerdings erst ausgehandelt und festgehalten werden – unter Einsatz mehrdeutiger Begriffe. Denn vor Beginn der Kooperation teilen die zukünftigen Partnerinnen und Partner vor allem eine Sorge um die Zukunft der Stadt, die sie zu einer Zusammenarbeit motivieren. Die Interessen und Logiken der heterogenen Partnerinnen und Partner hingegen sind zunächst nicht deckungsgleich, in Teilen widersprechen sie einander sogar.

Um eine Kooperation nicht nur wünschenswert, sondern auch machbar erscheinen zu lassen, werden geteilte Ziele und Vorhaben mithilfe mehrdeutiger Begriffe festgehalten, die für alle Kooperations-Partnerinnen und -Partner anschlussfähig sind. Zentral ist hierbei, dass diese Begriffe es erlauben, dass das Gegenüber sie anders interpretiert als man selbst. Wenn dies unbewusst geschieht, lässt sich von einem Missverständnis sprechen. Wenn dieses Missverständnis wissentlich und bewusst hervorgerufen wird, bezeichnen wir dies als strategisches Missverständnis.

Der Begriff „Modellprojekt“ veranschaulicht dies: Er wird in der Verwaltung häufig verwendet, um ein besonderes Projekt zu beschreiben. Besonders ist hierbei meist das aufgebrachte Fördervolumen, die unkonventionelle Vorgehensweise und die gesellschaftliche Relevanz der Projekte. Implizit wird das Modellprojekt dabei als nicht wiederholbares Unikat markiert. Der Zivilgesellschaft hingegen dient der Begriff dazu, einen größeren gesellschaftlichen Auftrag zur Wiederholung, Weiterentwicklung und Etablierung derartiger Projekte zu formulieren: Es sollen Prototypen einer gemeinwohlorientierten Stadt geschaffen werden. Diese interpretative Lücke zwischen Unikat und Prototyp wird bei einem strategischen Missverständnis nicht aufgedeckt. Über das Bestehen dieser interpretativen Lücke (und deren Produktivität) können sich durchaus alle Parteien bewusst sein. Die Intentionen, mit denen die Akteurinnen und Akteure strategische Missverständnisse einbringen, können sich dabei unterscheiden. Ein Missverständnis kann gebraucht werden, um bestehende Unsicherheiten zu überbrücken oder um das Gegenüber unbemerkt für das eigene Vorhaben einzuspannen. Während im ersten Fall davon ausgegangen wird, dass eine langfristige Zusammenarbeit neue Erkenntnisse und bessere gemeinsame Ergebnisse erzielen könnte, erhoffen sich die Akteurinnen und Akteure im zweiten Fall, in der Kooperation die eigenen Logiken und Interessen langfristig besser durchsetzen zu können.

Im weiteren Verlauf der Zusammenarbeit lassen sich verschiedene Umgangsweisen mit eingebrachten strategischen Missverständnissen erkennen. In den meisten Fällen wird die Mehrdeutigkeit verwendeter Begriffe strategisch aufrechterhalten, um den durch die aktive Problematisierung potenziell disruptiven Konflikt zu umgehen und die Zusammenarbeit nicht zu gefährden. Missverständnisse können jedoch auch aktiv problematisiert werden, wodurch konfligierende Interessen und Logiken zur Aushandlung gebracht oder geteilte Unsicherheiten entdeckt, beschrieben und bearbeitet werden können. Zum einen wird dann deutlich, an welchen Punkten die Zusammenarbeit mit unvereinbaren Logiken und Interessen umgehen muss und ob die vermeintlich geteilten Ziele in Gefahr sind. Zum anderen kann überprüft werden, an welchen Punkten eine geteilte Unsicherheit überbrückt wurde, auf die im Laufe der Kooperation vielleicht sogar schon Antworten gefunden wurden.

These 3

Kooperative Stadtentwicklung muss nicht nur zwischen unterschiedlichen Interessen vermitteln – sie muss auch eine geteilte Kooperations-Logik etablieren, die sich gegenüber den Logiken der einzelnen Beteiligten behaupten kann.

In den neuen Public-Civic-Partnerships können die beteiligten Organisationen nicht auf bewährte Muster der Kooperation zurückgreifen. Die Herausforderung besteht darin, dass die Partnerinnen und Partner nicht nur unterschiedliche Interessen haben, sondern diese auch auf verschiedene Weisen verfolgen. Ihre Vorgehensweisen beruhen auf spezifischen Prinzipien zur Rechtfertigung ihres Handelns. Wenn wir von „Logiken“ sprechen, meinen wir damit das Zusammenspiel aus bestimmten Vorgehensweisen und den Prinzipien, die Menschen nutzen, um ihr Handeln zu rechtfertigen. In den Modellprojekten am Rathausblock und am Haus der Statistik gab es viele Bemühungen, eine spezielle Kooperations-Logik für die Zusammenarbeit zu entwickeln und zu fördern.

Das beste Beispiel dafür ist die Formulierung und Weiterentwicklung von Kooperationsvereinbarungen, in denen gemeinsame Ziele und Vorhaben festgehalten wurden. Zweitens wurde nach Abschluss der ersten Kooperationsvereinbarung in beiden Modellprojekten ein „Integriertes Werkstattverfahren“ beziehungsweise ein „Städtebauliches Werkstattverfahren“ gestartet. Ziel war es, einen städtebaulichen Entwurf zu entwickeln, der die unterschiedlichen Bedarfe und Zielvorstellungen zusammenbringt. In einer zeitlich begrenzten Phase wurden vor Ort Workshops durchgeführt und die Beteiligten darüber in intensiven Austausch gebracht. So konnten beispielsweise die grundlegenden Vereinbarungen für die Pioniernutzungen am Haus der Statistik skizziert werden, indem auch die BIM die Anliegen der Kooperation gegenüber den eigenen Anliegen priorisierte. Drittens wurden neue Vergabeverfahren zur Beauftragung von Dienstleisterinnen und Dienstleistern entwickelt. Diese wurden zur Unterstützung bei im Verfahren anfallenden Aufgaben, aber auch konkret zur Unterstützung der Zusammenarbeit selbst beauftragt. Die zivilgesellschaftlichen Kooperations-Partnerinnen und -Partner konnten im Rahmen dieser Beauftragungen oftmals an der Formulierung der Ausschreibungstexte und an der Auswahl der Dienstleisterinnen und Dienstleister mitwirken. Hier wird ein Prozess, der stark von hausspezifischen Vergaberichtlinien geprägt ist, einer kooperativen Logik angenähert.

Jedoch reichen diese vielversprechenden Ansätze nicht aus, um die Kooperations-Logik dauerhaft widerstandsfähig gegenüber den Logiken und Interessen der einzelnen Kooperations-Partnerinnen und -Partner zu machen. So bleiben Mitarbeitende der Verwaltung in Hierarchien ihrer Häuser eingebunden und müssen sich an deren Verfahren und Aufträge halten. Dienstleisterinnen und Dienstleister müssen damit umgehen, trotz kooperativer Ausschreibungen vertraglich an einzelne Kooperations-Partnerinnen und -Partner gebunden zu sein. Zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure haben damit zu kämpfen, dass ihre Legitimation auch von der Fähigkeit abhängt, durch konflikthafte Zuspitzung öffentliche Unterstützung zu generieren.

Zur Entwicklung einer widerstandsfähigen Kooperations-Logik muss geklärt werden, wie die zusammenarbeitenden Organisationen mehr Ressourcen zur Verfügung stellen können. Hier bräuchte es beispielsweise mehr Kapazitäten für die Verwaltungsmitarbeitenden, damit diese sich mit Kolleginnen und Kollegen austauschen können, die in ähnlichen Projekten kooperativer Stadtentwicklung arbeiten. Es bedürfte auch neuer Modelle zur Wirtschaftlichkeitsberechnung, welche das Investieren in die vom klassischen Weg abweichenden Kooperationsideen erlauben. Zudem müssten Lösungen dafür gefunden werden, wie sich Kooperationsvereinbarungen gegenüber anderen Vertragswerken behaupten können, sodass die Ziele und Vorhaben der Kooperation gegenüber konfligierenden Aufträgen der einzelnen Kooperations-Partnerinnen und -Partner priorisiert werden. Schließlich bräuchte die Zusammenarbeit größere Autonomie gegenüber politischen Entwicklungen auf Landesebene.

These 4

Kooperative Stadtentwicklung stellt etablierte Rollen von Zivilgesellschaft und Verwaltung in Frage – sie verlangt von allen Beteiligten persönliches Engagement und administrative Expertise.

Die Zusammenarbeit in Public-Civic-Partnerships fordert die beteiligten Akteurinnen und Akteure dazu heraus, ihre Praxis an die spezifischen Erfordernisse einer Kooperation anzupassen. Die Public-Civic-Partnership verändert also ihre individuellen Akteurinnen und Akteure. Hier ist eine gewisse Symmetrie zu erkennen: Zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure stehen unter Druck, sich über ihr persönliches Engagement hinaus zu professionalisieren. Während sie sich bereits vor der beginnenden Zusammenarbeit die Fähigkeit erarbeitet haben, die Sprache der Verwaltung zu verwenden, lassen sie sich nun auf langfristige Prozesse ein, für die spezialisiertes Wissen, langer Atem und ein erhöhter Organisationsgrad von Vorteil sind. Verwaltungsmitarbeitende wiederum stehen unter Druck, sich über ihre professionelle Rolle hinaus persönlich zu engagieren und sich so auch über die Stellenbeschreibung hinaus für eine gelingende Zusammenarbeit einzusetzen. Dazu gehört, sich im Zweifel nicht nur dem eigenen Haus, sondern auch – oder sogar in erster Linie – der Kooperation verpflichtet zu fühlen. Dies wird nötig, da die zusammenarbeitenden Organisationen weder auf erprobte Praktiken der Kooperation zurückgreifen können, noch genügend Ressourcen zur Entwicklung einer widerstandsfähigen Projekt-Logik zur Verfügung stellen.

Engagieren sich einzelne Beteiligte persönlich, gleichen sie die für eine Public-Civic-Partnership fehlenden Fähigkeiten oder Ressourcen auf Seiten der jeweiligen Institution mit persönlichen Fähigkeiten und Ressourcen aus. Durch das Erproben neuer Rollen erhalten sie die Zusammenarbeit langfristig am Leben. Man könnte sagen, dass diese Menschen dabei die Rolle von Public-Civic-Persons einnehmen, die sowohl über Expertise in Fragen kooperativer Stadtentwicklung verfügen als auch persönliches Engagement einbringen.

Die Modellprojekte sind also darauf angewiesen, dass Akteurinnen und Akteure aus Zivilgesellschaft und Verwaltung zwischen den Interessen der Kooperation und den Interessen ihrer Organisationen vermitteln. Die Beziehung zwischen den Public-Civic-Persons und ihren Organisationen gerät dabei in zweifacher Hinsicht in die Krise: Zum einen ist die Zusammensetzung und Ausrichtung dieser Organisationen über die Zeit einem Wandel unterworfen, sodass in Frage stehen kann, wen oder was die Beteiligten eigentlich genau repräsentieren, zum anderen müssen die Akteurinnen und Akteure diplomatisch agieren und die Interessen ihrer Organisationen von Zeit zu Zeit bewusst verraten, um innerhalb der Kooperation Kompromisse finden zu können.

Sind Akteurinnen und Akteure der Kooperation nicht bereit oder in der Lage, zu Public-Civic-Persons zu werden, kann es so wirken, als behinderten sie die Kooperation. Zudem besteht mit jedem Personalwechsel die Gefahr, dass für die Fortführung der Modellprojekt nötiges Wissen, Vertrauen und Engagement verloren geht.

These 5

Kooperative Stadtentwicklung muss über das Scheitern einzelner Vorhaben sprechen – gerade, wenn dadurch problematische Rahmenbedingungen sichtbar werden.

Erzählungen sind eine wirkungsvolle Weise des Übermittels von Erfahrungen, des Weiterentwickelns von Wissen und der Herstellung von Wirklichkeit. Sie funktionieren als Hypothesen, die Ereignisse erklären und mit ihren Rahmenbedingungen verknüpfen. Wenn diese Hypothesen in Erzählungen weitergegeben und weiterentwickelt werden, wird gemeinsam getestet, welche Hypothesen plausibel sind und welche nicht. Dabei werden nicht nur vergangene Ereignisse nachvollzogen, sondern es wird auch Einfluss auf den Umgang mit zukünftigen Ereignissen genommen. Innerhalb der Modellprojekte kursieren vielfältige Erzählungen, nicht nur von den Erfolgen, sondern auch vom möglichen Scheitern der Modellprojekte – oder von spezifischen Elementen davon: So berichten manche, dass Spaß an und Wille zur Kooperation mit der Zeit verloren gegangen seien; andere erzählen von den Schwierigkeiten, die Finanzierung zentraler Neubauvorhaben zu bewerkstelligen; oder es wird von den schwindenden Aussichten berichtet, tatsächlich dauerhaft niedrige Mieten sicherstellen zu können.

Jedoch widersprechen Erzählungen vom Scheitern dem Arbeitsethos vieler Beteiligter: Anstatt etwas voreilig als gescheitert abzutun, sollte immer noch ein neuer Versuch unternommen werden, die gemeinsamen Vorhaben doch noch zu verwirklichen. Innerhalb der Projekte besteht zudem oft die Sorge, die Zusammenarbeit in den Public-Civic-Partnerships sowie kooperative Stadtentwicklung insgesamt zu gefährden, sollten Erzählungen vom Scheitern die kooperationsinterne Sphäre verlassen und an eine breitere Öffentlichkeit dringen. Es wird befürchtet, Erzählungen vom Scheitern wirkten ansteckend wie Viren, sodass bestehende Erfolge in ein anderes Licht gerückt und zukünftige Erfolge unwahrscheinlicher gemacht würden. Dennoch geht den Beteiligten etwas verloren, wenn sie Erzählungen vom Scheitern nicht kultivieren. Denn gerade, wenn Erzählungen sich mit dem Scheitern spezifischer Vorhaben befassen, schaffen sie produktive Momente. Ausgehend von der Feststellung, ein Vorhaben sei gescheitert, kann der ursprünglich erhoffte Verlauf als präziser Kontrast bestimmt werden. Mit der Einschätzung, ein Vorhaben sei gescheitert, kann es als einzelnes Element aus dem schwer überschaubaren Prozess der Modellprojekte herausgelöst betrachtet werden. So können Erzählungen vom Scheitern dazu beitragen, konkrete Elemente der Modellprojekte zu definieren.

In der Auswertung und Beschreibung der gemachten Erfahrungen werden zudem die Rahmenbedingungen sichtbar, die den erhofften und erwarteten Lauf der Dinge beeinflussen. Das Gefühl, persönlich gescheitert zu sein, kann der Erkenntnis weichen, welche Rahmenbedingungen zu diesem Scheitern geführt haben und dementsprechend in Zukunft verändert werden müssten. Auch wenn es oft so scheint, als sei das Engagement der beteiligten Personen für das Fortbestehen von Public-Civic-Partnerships essenziell, so sind diese Menschen nicht allein für Erfolg oder Scheitern der Public-Civic-Partnerships verantwortlich zu machen. Nicht zuletzt sind die Arbeit und das Engagement der Vielen in der kooperativen Stadtentwicklung auf Unterstützung durch die politischen Spitzen der Verwaltung und auf öffentlichen Druck durch eine starke stadtpolitische Bewegung angewiesen – beispielsweise, um die nötigen strukturellen Veränderungen zu erwirken und widerstandsfähigere Projekt-Logiken etablieren zu können.

Dies zeigt die Notwendigkeit, durch Erzählungen die konkreten Erfahrungen bezüglich der Erfolge und des Scheiterns mit den bestimmenden Rahmenbedingungen zu verknüpfen. Es gilt, ehrlich, differenziert und wertschätzend von den Erfahrungen der Zusammenarbeit zu erzählen, dabei die spezifischen Kontexte zu benennen und die bestimmenden Rahmenbedingungen herauszuarbeiten.

Praktische Anschlussfähigkeit

Neben diesem Forschungsbericht und der für Oktober 2024 terminierten Publikation im adocs Verlag haben wir verschiedene Publikationen entwickelt (vom Fach-Aufsatz bis zur Zine-Sammlung), deren Inhalte unmittelbar Eingang in die Praxis der untersuchten Modellprojekte finden können. Durch diese Aufbereitung der Erkenntnisse wird zudem der Wissenstransfer in weitere Projekte der Bestandsentwicklung gewährleistet - auch überregional und international. Durch die Veröffentlichung unter einer Creative Commons Lizenz stehen die Publikationen kostenlos zur Verfügung. Die Zauderbude dient für die Dauer des Forschungsprojektes (und hoffentlich auch darüber hinaus) als Ort der unmittelbaren Erfahrung und des Austauschs. Die dort gesammelten Erkenntnisse finden direkten Eingang in die (reflexive) Praxis der untersuchten Modellprojekte. Darüber hinaus haben wir die gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen der Reihe "Modelling Controversies" in Workshops mit Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen aus anderen PCPs sowie Planungswissenschaften und Stadtanthropologie zur Diskussion gestellt. Auf Reisen zu nationalen und internationalen Konferenzen und bei Vernetzungstreffen von Praktiker*innen tragen wir unser Wissen auch weiterhin in vielfältigen Formaten in verschiedene (Fach)Öffentlichkeiten.

Die Erkenntnisse unserer Forschungsarbeit werden im Rahmen des "Stadtlabor for multimodal anthropology" der Humboldt-Universität zu Berlin in Forschung und Lehre übernommen. Das Stadtlabor ist ein kontinuierliches Format des Instituts für Europäische Ethnologie der HU Berlin und bietet die Chance, die gesammelten Erkenntnisse und Daten des Forschungsprojektes mit anderen Projekten in Beziehung zu setzen, zu vergleichen und so das Wissen auch über die Forschungsförderung hinaus in Zirkulation zu bringen. So kommen die Ergebnisse auch in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zum Tragen. Die Erkenntnisse des Forschungsprojektes können im Rahmen von Promotionsarbeiten vertieft werden. Eine Zusammenarbeit mit der Professur für Stadtanthropologie der HU Berlin ist naheliegend und durchaus erwünscht. Auch für die vertiefende Bearbeitung des Themas in studentischen Abschlussarbeiten werden die Forschungsergebnisse (Abschlussbericht, How-To-Guide, Glossar der Missverständnisse) durch die Professur für Stadtanthropologie gesichert.

Ausblick

Unser Forschungsansatz speiste sich aus Kultur- und Sozialwissenschaften, die alltägliche Praktiken ernst nehmen und mit konzeptionellen Debatten in Austausch bringen. Was wir auf diese Weise beisteuern können, ist die Weiterentwicklung von Begriffen und Methoden, die Dinge anders sicht- und begreifbar, aber auch anders verhandel- und veränderbar machen.

Unsere Fragestellungen speisten sich insbesondere aus der Stadtanthropologie: Dabei geht es uns nicht bloß um alltägliche Praktiken in Städten, sondern um das Gemachtwerden von Städten, mithin um eine Anthropologie des Stadtmachens. Wir treiben das gewissermaßen auf die Spitze, wenn wir auch unsere anthropologische Praxis selbst als Stadtmachen verstehen - immer als Teil größerer Zusammenhänge und verwoben mit vielfältigen anderen Unterfangen verschiedenster Akteurinnen und Akteuren, versteht sich.

Unsere Untersuchungsmethoden speisten sich insbesondere aus der Multimodalen Anthropologie: Dabei geht es uns nicht bloß um die Nutzung verschiedener Formate der Datengewinnung, sondern um die aktive Mitgestaltung des Forschungsfeldes und der Begegnungen der Akteurinnen und Akteuren im Feld. Damit hat das Forschungsprojekt Formate und Räume der Selbstreflexion, des Austauschs und des Lernens in den Feldern etabliert, die auch über die Dauer der Forschung hinaus Wirksamkeit entfalten werden.

Unsere Forschung mit und in den Modellprojekten zeigt, dass die Zusammenarbeit von Akteurinnen und Akteuren aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft durch die Verwendung missverständlicher Begriffe ermöglicht wird. Begriffe wie Gemeinwohl, Kooperation und Modellprojekt bilden zentrale Bezugspunkte der Kooperation. Sie verschleiern dabei unterschiedliche Logiken und Interessen der Beteiligten, gegenüber denen sich Eigen-Logik und -Interesse der Modellprojekte behaupten müssen. In der Folge bleibt die Praxis der Zusammenarbeit prekär, was den Fokus stärker auf die Entwicklung übertragbarer Elemente lenkt – worunter auch Erzählungen vom Scheitern fallen können.

Nie unter den Tisch fallen sollten dabei die am Rathausblock Kreuzberg und am Haus der Statistik bereits erzielten Erfolge, die nicht zuletzt durch das Engagement einer Vielzahl von Personen aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung ermöglicht wurden. Wir denken, mit unserer Forschung einen Beitrag dazu geleistet zu haben, das Potential von Stadtentwicklung durch Public-Civic-Partnerships für eine kooperative, gemeinwohlorientierte Zukunft unserer Städte weiter auszuloten und zu realisieren - am Haus der Statistik und am Rathausblock Kreuzberg sowie an vielen weiteren, bislang noch viel zu wenig beachteten Orten.

Mitwirkende

Autor*innen

Prof. Ignacio Farías, Humboldt-Universität zu Berlin
Rebecca Wall, Humboldt-Universität zu Berlin
Felix Marlow, Humboldt-Universität zu Berlin
Stassja Mrozinski, Humboldt-Universität zu Berlin
Paula Granda Ojeda, Universität der Künste Berlin

Weitere Mitwirkende

Markus Bühler (Szenografie Zauderbude)
Enrique Espinosa (Zine #1)
Gesa Geue (Choreografie Zauderbude)
Raquel Gómez Delgado (Fotografie)
Tomma Suki Hinrichsen (Zines #2 und #3)

Beirat

Konrad Braun, AndersBauen gGmbH
Anna Heilgemeir, Technische Universität Berlin
Andrea Hofmann, Raumlabor Berlin
Andrej Holm, Humboldt-Universität zu Berlin
Miodrag Kuč, Zentrum für Kunst und Urbanistik e.V.
Dagmar Pelger, Universität Kassel
Nina Peters, Bauhaus Earth gGmbH
Enrico Schönberg, FSJU e.V.
Lisa Vollmer, Bauhaus-Universität Weimar
Kathrin Wildner, adocs Verlag gGmbH

Praxispartner

Stadtlabor für Multimodale Anthropologie/
Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin
Vernetzungstreffen Rathausblock
ZUSammenKUNFT Berlin eG



Institut für
Europäische
Ethnologie



Projektteam



Fotos: Felix Marlow (links), Nastassja Mrozinski (rechts)

Das Projektteam bei der Arbeit im Büro und im Feld: Links bei der Produktion von Zine #1, rechts bei den letzten Handgriffen an der Zauberbude.

Ignacio Farías ist Professor für Stadtanthropologie an der Humboldt-Universität Berlin, davor war er Professor im Bereich Infrastrukturen und Partizipation an der Fakultät für Architektur der TU München. Sein Forschungsprofil gilt der Entwicklung einer Anthropologie des Urbanismus in enger Kooperation mit Architektur und Stadtplanung. Im H2020-Projekt "Smarter Together" der Städte München, Wien und Lyon (2016-19) entwickelte er Leitsätze für experimentelle Formate der Ko-Kreation smarterer Lösungen und implementierte ein Stadtteillabor in Neuaubing-Westkreuz. Im Projekt "100 Places:M" (2017-2020) forschte er mit Landschaftsarchitekt*innen zu planerischen Ansätzen für die Umgestaltung von Stadtplätzen in Zeiten des Anthropozäns. In Berlin kooperiert er mit Raumlabor in The Floating University und The Making Futures School sowie mit der Habitat Unit der TU Berlin.

Rebecca Wall hat in ihrer Tätigkeit für die ZusammenStelle bzw. das Vernetzungstreffen Rathausblock bis Anfang 2021 den Wissenstransfer und die Aushandlungsprozesse um Positionen der zivilgesellschaftlichen Initiativen im Modellprojekt Rathausblock unterstützt. In ihrer Abschlussarbeit im Master Urban Design an der HafenCity Universität Hamburg hat sie zu dem Politisierungspotenzial von kooperativen Planungsprozessen geforscht.

Felix Marlow war in seiner Tätigkeit für die WERKSTATT Haus der Statistik bis Anfang 2021 an der Entwicklung, Durchführung und Dokumentation innovativer Mitwirkungs-Formate beteiligt. In seiner Abschlussarbeit im Master Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität Berlin mit dem Schwerpunkt Urban Anthropology hat er sich mit der Planung von Neubauten für gemeinschaftliches Wohnen befasst.

Nastassja Mrozinski studierte Grafikdesign am Central Saint Martins und arbeitete als freiberufliche*r Designer*in in London und Berlin. In deren Studium der Europäischen Ethnologie beschäftigt sich Stassja mit Barrierefreiheit, akademischer und künstlerischer Praxis und Multimodalität in Forschung und Pädagogik.

Paula Granda Ojeda war mehrere Jahre am Fachbereich Design und Raumbildende Kunst der MSA (Münster School of Architecture) als Tutorin tätig, bevor sie ihr Bachelorstudium der Architektur abschloss. Mittlerweile hat sie zusätzlich einen Master in Architektur an der UdK (Universität der Künste) Berlin erlangt. Derzeit liegt ihr Schwerpunkt auf kritischen Studien sowie der transdisziplinären Forschung und Arbeit zwischen Architektur und anderen Disziplinen.

Dank

Wir danken den 16 anonymen Modellprojekt-Akteur*innen, die uns ihr Vertrauen und ihre Zeit geschenkt haben, in unserer Zauderbude zu Gast zu sein, sowie den vielen Teilnehmer*innen der Modelling Controversies Workshop-Reihe.

Zudem danken wir der Schlesi27 sowie Albert Tschechne und Christof Meyer (raumlaborberlin) für die Überlassung des mobilen Büros fake estate. Darüber hinaus danken wir dem Stadtlabor für Multimodale Anthropologie für die konzeptionelle Unterstützung bei der Weiterentwicklung des mobilen Büros zur Zauderbude.

Schließlich danken wir für die Unterstützung bei verschiedenen Anliegen vor Ort: Franziska Bittner, Holger Gumz, Enrico Schönberg (Rathausblock Kreuzberg); Maire Cordts, Dariya Kryshen, Stefan Klopfer (Haus der Statistik).

Literatur

- Bernt, M. (2003): Rübergeklappt. Die "Behutsame Stadterneuerung" im Berlin der 90er Jahre. Berlin: Schiller & Mücke.
- Blok, A.; Farías, I., (2016): Urban Cosmopolitics. Agencements, assemblies, atmospheres. Abingdon: Routledge.
- Boltanski, L.; Chiapello, E. (2003) [1999]: Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz: UVK.
- Boltanski, L.; Thévenot, L. (2007) [1991]: Über die Rechtfertigung. Eine Soziologie der kritischen Urteilskraft. Hamburg: Hamburger Edition.
- Bovaird, T. (2004): Public-private partnerships: from contested concepts to prevalent practice. *International Review of Administrative Sciences* 70(2), 199-215.
- Boyer, D.; Marcus, G.E. (2020): Collaborative Anthropology Today: A Collection of Exceptions. Ithaca. Cornell.
- Callon, M.; Lascoumes, P.; Barthe, Y.; Burchell, G. (2011): Acting in an Uncertain World: An Essay on Technical Democracy. Cambridge: MIT Press.
- Cantarella, L.; Hegel, C.; Marcus, G.E. (2019): Ethnography by Design: Scenographic Experiments in Fieldwork. London: Bloomsbury.
- Corsín Jiménez, A. (2014): The right to infrastructure: a prototype for open source urbanism. *Environment and Planning D: Society and Space* 32, 342-362.
- Dattatreyan, E. G.; Marrero-Guillamón, I. (2019): Introduction: Multimodal Anthropology and the Politics of Invention. *American Anthropologist* 121(1), 220-228.
- Dell, C. (2012): Die improvisierende Organisation. Management nach dem Ende der Planbarkeit. Bielefeld: transcript.
- Estalella, A.; Sánchez Criado, T. (2018): Experimental Collaborations: Ethnography through Fieldwork Devices. New York: Berghahn.
- Farías, I. (2011): The politics of urban assemblages. *City*, 15(3-4), 365-374.
- Farías, I. (2014): Improvising a market, making a model: social housing in Chile. In: *Economy and Society* 43(3), 346-369.
- Farías, I. (2013): Epistemische Dissonanz. Zur Vervielfältigung von Entwurfsalternativen in der Architektur. In: Ammon, S.; Froschauer, E.M.: *Wissenschaft Entwerfen? Vom forschenden Entwerfen zur Entwurfsforschung der Architektur*. Wilhelm Fink: München, 76-107.
- Farías, I. (2017): An Idiotic Catalyst: Accelerating the Slowing Down of Thinking and Action. *Cultural Anthropology* 32(1), 35-41.
- Farías, I. (2020): Für eine Anthropologie des Urbanismus: Ethnographisch Städte bauen. *Zeitschrift für Volkskunde* 116(2), 171-192.

- Farías, I.; Blok, A. (2016): Technical democracy as a challenge to urban studies. *City* 20(4), 539-548.
- Farías, I.; Mendes, C. (2018): A smart equivocation: Co-laboration and subsidiarity in a smart city consortium. In: Karvonen, A.; Cugurullo, F.; Caprotti, F.: *Inside smart cities: Place, politics and urban innovation*. London, New York: Routledge, 182-196.
- Gericke, G. (2019): Berlin: Basisdemokratie beim Bau vom Haus der Statistik. In: *Immobilienzeitung*, 21.01.2019
- Hämer, H.-W. (1990): Behutsame Stadterneuerung. In: *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin: Stadterneuerung Berlin*.
- Hartung, E. (2018): *Neue Allianzen. Für die Gestaltung der Zukunft*. Stuttgart: av edition.
- Hastrup, K. (2013): Anticipation on Thin Ice: Diagrammatic Reasoning in the High Arctic. In: Hastrup, K.; Skrydstrup, M. (2013): *The Social Life of Climate Change Models*. New York, London: Routledge, 77-99.
- Hess, Sabine, Bernd Kasperek, Stefanie Kron, Mathias Rodatz, Maria Schwertl, und Simon Sontowski, Hrsg. *Der lange Sommer der Migration. 2., Korrigierte Auflage. Grenzregime 3*. Berlin Hamburg: Assoziation A, 2017.
- Hörner, C. (2020): *Gemeinwohl als Lebensform in Beta. Eine Ethnografie prototypischer Infrastrukturender gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung*. Unveröffentlichte Abschlussarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin.
- Horvat, V. (2019): *REAL DEMOCRACY in your town. Public-civic partnerships in action*. Green European Foundation: Luxembourg. <https://gef.eu/wp-content/uploads/2019/02/GEF-Public-Civic-partnerships-print.pdf> (abgerufen am 26.06.2020)
- Janoschka, M.; Mota, F. (2021): New municipalism in action or urban neoliberalisation reloaded? An analysis of governance change, stability and path dependence in Madrid. *Urban Studies*, 58(13), 2814-2830.
- Meier, S. (2020): *Kooperative und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung am Beispiel "Haus der Statistik"*. Unveröffentlichte Abschlussarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin.
- Michael, M. (2012): "What Are We Busy Doing?": Engaging the Idiot. *Science, Technology, and Human Values* 37(5), 528-554.
- Miessen, M. (2012): *Albtraum Partizipation*. Merve: Berlin.
- Muniesa, F.; Callon, M. (2007): Economic experiments and the construction of markets. In: MacKenzie, D.; Muniesa, F.; Siu, L. (Hg.): *Do Economists Make Markets? On the Performativity of Economics*. Princeton: University Press, 163-189.
- Murphy, K.; Marcus, G. (2013): Epilogue: Ethnography and Design, Ethnography in Design... Ethnography by Design. In: Gunn, W.; Otto, T.; Smith, R.C. (Hg.): *Design anthropology. Theory and practice*. London: Bloomsbury, 251-268.
- Niewöhner, J. (2016): Co-laborative anthropology: crafting reflexivities experimentally. In: Jouhki, J.; Steel, T.: *Etnologinen tulkinta ja analyysi. Kohti avoimempaa tutkimusprosessia*, 81-124. Helsinki: Ethnos.

Niewöhner, J.; Sørensen, E.; Beck, S. (2012): Einleitung. Science and Technology Studies – Wissenschafts- und Technikforschung aus sozial- und kulturalanthropologischer Perspektive. In: Beck et al. (Hg.): Science and Technology Studies. Eine sozialanthropologische Einführung. Bielefeld: transcript, 9-48.

Novy, K. (1984): Von der Baugenossenschaft zur Bewohnergenossenschaft. Gedanken zur Renaissance genossenschaftlicher Wohn- und Selbsthilfeformen. Wohnbau 10, 44-50.

Quartier Haus der Statistik (2019): Das Modellprojekt: Initiative und Vision. https://hausderstatistik.org/wp-content/uploads/Modellprojekt_Brosch%C3%BCre_Band-1.pdf (abgerufen am 26.06.2020)

Rancière, J. (2002) [1995]: Das Unvernehmen: Politik und Philosophie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Russell, B. (2019): Beyond the Local Trap: New Municipalism and the Rise of the Fearless Cities. Antipode, 51(3), 989-1010.

Russell, B.; Milburn, E. (2018): What can an institution do? Towards public-common partnerships and a new common-sense. Renewal 26(4), 45-55.

Schmidt, F.; Schöningh, C.; Munoz Duyos, M.; Hummel, C. (2016): Haus der Statistik. ZUSAMMENKUNFT für Berlin. In: *dérive* 65, 18-22.

Schneidewind, U. (2014): Urbane Reallabore – ein Blick in die aktuelle Forschungswerkstatt. https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/5706/file/5706_Schneidewind.pdf (abgerufen am 26.06.2020)

Selle, K. (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus. Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Lemgo: Rohn.

Stadt von Unten (2021): Auskooperiert - Warum Stadt von Unten das Kooperationsverfahren zum Dragoneareal verlässt. <https://stadtvonunten.de/auskooperiert-warum-stadt-von-unten-das-kooperationsverfahren-zum-dragoneareal-verlaesst/> (abgerufen am 07.12.2023)

Star, S.L.; Griesemer, J.R. (1989): Institutional Ecology, `Translations` and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907-39. In: *Social Studies of Science* 19(4), 387 – 420.

Star, S.L. (2010): This is Not a Boundary Object: Reflections on the Origin of a Concept. *Science, Technology, and Human Values* 35(5), 601-617.

Stengers, I. (2005). Introductory Notes on an Ecology of Practices. *Cultural Studies Review* 11(1), 183-196

Thompson, M. (2020): What's so new about New Municipalism? *Progress in Human Geography* 20(10), 1-26.

Venturini, T.; Ricci, D.; Mauri, M.; Kimbell, L.; Meunier, A. (2015): Designing Controversies and Their Publics. *Design Issues*, 31(3), 74-87.

Vernetzungstreffen Rathausblock (2019): Rathausblock. Ein Modellprojekt, selbstverwaltet und kommunal <https://housing.owncube.com/index.php/s/TdvdcFo7WgZMqem#pdfviewer> (abgerufen am 26.02.2020)

Viveiros de Castro, E. (2004): Perspectival Anthropology and the Method of Controlled Equivocation. *Tipiti* 2(1), 3-22.

Vollmer, L.; Calbet i Elias, L.; Raab, S.; Zanders, T.; Kleine A. (2023): Ko-Produktion. Ein Handlungsleitfaden für die Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und öffentlicher Verwaltung.

Weise, C. (2018): Zwischen Kritik an der Stadtentwicklung Berlins und Kooperation mit dem Senat: Eine Untersuchung der Initiative Haus der Statistik und ihrer Alternativplanung für die Mitte Berlins. Unveröffentlichte Abschlussarbeit, Bauhaus-Universität Weimar.

Wohlgenannt, E. (2020): Akteur*innen, Instrumente und Dynamiken der Partizipation im Modellprojekt Haus der Statistik. Unveröffentlichte Abschlussarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin.